

Forschungszeitung

Ausgabe 6
2013-14

Forschung an der Pädagogischen
Hochschule Kärnten -
Viktor Frankl Hochschule



Impressum

Medieninhaber

Pädagogische Hochschule Kärnten - Viktor Frankl Hochschule
Hubertusstraße 1 und Kaufmannngasse 8, A-9020 Klagenfurt
Tel: ++43(0)436/508508 Fax: ++43(0)436/508508 – 829

Herausgeber

Rektorat der Pädagogischen Hochschule Kärnten - Viktor Frankl Hochschule
Hubertusstraße 1 und Kaufmannngasse 8, A-9020 Klagenfurt
Tel: ++43(0)436/508508 Fax: ++43(0)436/508508 – 829

Redaktion

MMag. Dr. Katja Naschenweng
Univ.-Doz. Mag. Dr. Gabriele Khan (Vizerektorin für Forschung und Entwicklung)

Umschlaggestaltung

Mag. Horst Kothgasser

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Alleineigentümer: Pädagogische Hochschule Kärnten - Viktor Frankl Hochschule

Nutzungsbedingungen

Nachdruck oder sonstige Wiedergabe und Veröffentlichung, elektronische Speicherung und kommerzielle Vervielfältigung, auch einzelner Artikel, nur mit schriftlicher Genehmigung des Eigentümers.

Anmerkung

Die inhaltliche und rechtliche Verantwortung für die einzelnen Beiträge liegt bei den jeweiligen Verfasserinnen und Verfassern.

ISSN 2073-8722

Inhalt

Editorial

- Zum erfreulichen Stand der Forschung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten von Forschung** 8
Gabriele Khan, Katja Naschenweng

Leitartikel

- Relative Bildungsarmut und bildungsbenachteiligte Jugendliche in Kärnten** 10
Elisabeth Niederer, Norbert Jäger, Johann Wintersteiger

- Intelligence and Spatial Cognition – First Preliminary Findings** 14
Karin Herndler, Michael Leitner

Methodenwerkstatt

- Das reflexive Interview** 18
Elisabeth Niederer

Schule: Grundstufe, Sekundarstufe

- Die Entwicklung von additiven Rechenstrategien im ersten und zweiten Schuljahr unter dem Einfluss des Arithmetikunterrichts** 20
Michael Gaidoschik, Anne Fellmann, Silvia Guggenbichler

- Die soziale Konstruktion der Klasse als Grundlage für die interaktionale Ordnung des Unterrichts** 22
Katja Naschenweng, Sabine Strauß, Gabriele Khan

- Pollen macht Schule** 24
Helmut Zwander

- Lernen in, mit und durch Kultur – ein partizipatives Forschungsprojekt rund um kulturelle Kompetenzen** 27
Tanja Nagel

- LesenSchreibenLesen** 30
Die Bedeutung von offenen Aufgabenarrangements im kompetenzorientierten Deutschunterricht
Disseration
Elfriede Witschel

- Die kompetenzorientierte neue Reifeprüfung im Fach Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung in Österreich** 32
Ein Beitrag zur Diskussion der Frage der Messbarkeit von historischem Denken und historischem Bewusstsein
Christian Pichler

	Pädagogische Hochschule: Aus- und Fortbildung
	<hr/>
36	CAUSA – Cross-cultural invariance of the scales measuring motivational regulation for learning (SMR-L) among Chinese, Austrian, and South African samples Almut Thomas, Chen Chen, Florian Müller
37	Sprachenprofile der Pädagogischen Hochschulen Kärnten und Wien Ferdinand Stefan
40	Lehrer/innenbildner/innen als Forscher/innen? Gabriele Khan, Isolde Kreis, Daniela Rippitsch
42	„Fortbildung Kompakt“: Ein Fortbildungskonzept zur Unterstützung von Schulentwicklung Isolde Kreis
45	Die Zukunftsdimension in der Menschenrechtsbildung Dissertation Josefine Scherling
	<hr/>
	Ausgewählte Bachelorarbeiten
	<hr/>
48	Wie kommt das Pferd in die Schule Konzept zur Nutzung tiergestützter Interventionsmöglichkeiten im Schulalltag Melanie Csaky und Sabine Strauß
50	Bindungsmuster von zu früh geborenen Kindern Christiane Gruber
	<hr/>
52	Aktivitäten
	<hr/>
54	Wissenschaftliche Publikationen der Mitarbeiter/innen
	<hr/>
61	Autor/inn/en und Kooperationspartner/innen
	<hr/>
64	Neuerscheinungen: Herausgeber/innenschaften und Monographien
	<hr/>

Editorial

Zum erfreulichen Stand der Forschung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten

Gabriele Khan, Katja Naschenweng

Die vorliegende Forschungszeitung ist die nunmehr sechste Nummer und die erste, die nicht mehr Berichte aller laufenden bzw. im Berichtszeitraum abgeschlossenen Forschungsvorhaben enthält, weil dies den Rahmen sprengen würde. Wie der Aufstellung (Abb. 1) zu entnehmen ist, steigt die Anzahl der Projekte kontinuierlich; parallel dazu hat sich die Anzahl der an Projekten beteiligten Mitarbeiter/innen seit 2007 verdoppelt und umfasst derzeit ca. ein Drittel aller pädagogischen Mitarbeiter/innen.

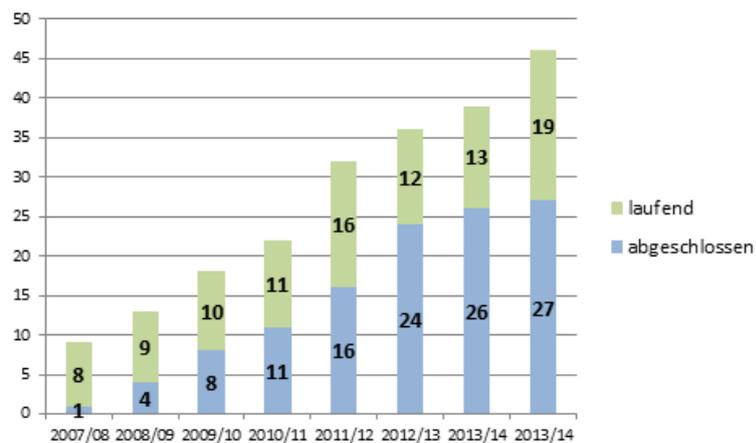


Abbildung 1: Anzahl der Forschungsprojekte, 2007/08 bis 2013/14

Diese Entwicklung bildet sich auch in den Publikationen ab: Die Anzahl ist im Steigen begriffen und pendelt sich seit 2012 bei ungefähr 55 bis 65 pro Jahr ein (2007 waren es 35 Veröffentlichungen). Ebenso hat sich die Gruppe der Personen, die veröffentlicht, fast verdoppelt (2007/08: 18 Personen, 2013/14: 35 Personen). Zwei weitere Tendenzen sind noch erwähnenswert: (1) In der Anfangszeit der Pädagogischen Hochschule war der Trend zu Einzelpublikationen vorherrschend (doppelt so viele Veröffentlichungen einzeln wie in Teams), jetzt ist die Zahl ausgeglichen (jeweils etwas mehr als 30 Publikationen einzeln und in Teams). (2) Ca. ein Drittel der aktuellen Veröffentlichungen sind fremdsprachig – wemgleich das Gros dessen in Englisch erschien, gab es auch Texte in Italienisch, Spanisch, Slowenisch und im Rahmen der Publikationen zu den International Meetings in

weiteren 15 EU-Sprachen.

Diese Trends zeigen, dass zwei Strategien der Pädagogischen Hochschule Kärnten langsam Früchte zu tragen beginnen:

1. Die Forschung war von Anfang an im Vizerektorat verankert mit dem gleichzeitigen Auftrag an alle Institute, Forschungskompetenzen der Mitarbeiter/innen aufzubauen oder zu vertiefen und deren Forschungsinteressen zu unterstützen bzw. Kooperationen innerhalb der Institute, über die Instituts Grenzen oder Institutionen-übergreifend zu fördern.
2. Im Sinne einer Vertiefung der internationalen Zusammenarbeit können Mitarbeiter/innen bei fremdsprachigen Vorträgen und Publikationen (Sprach-)Coachings und Hilfestellung bei Übersetzungen in Anspruch nehmen. (Es werden auch bei Veröffentlichungen in deutscher Sprache Coachings und eine Schreibberatung zur Verfügung gestellt; langsam beginnt sich darüber hinaus ein informelles Peer Coaching zu etablieren.)

Beachtet man, dass das Aufgabenfeld der Mitarbeiter/innen von Pädagogischen Hochschulen nicht nur Forschung umfasst, sondern insgesamt sechs Dienstpflichten nennt (Dienstrechts-Novelle 2012, § 200d, Abs. 2), nämlich

- Abhaltung von Lehrveranstaltungen und Prüfungen,
- Forschung,
- Beratung von Studierenden,
- Mitarbeit an Organisation und Verwaltung,
- Entwicklung und Betreuung von Bildungsangeboten,
- Begleitung von Schulentwicklungsprozessen,

dann ist nachvollziehbar, dass der Aufbau von Forschungstraditionen und Forschungskompetenzen nur langsam, weil neben und parallel zu anderen wichtigen Tätigkeiten, vorangehen kann.

Die Entwicklung der Pädagogischen Hochschule Kärnten zeigt, dass eine langsame aber kontinuierliche Steigerung von Forschungsaktivitäten möglich ist. Ob es wünschenswert ist und ob es auf längere Sicht genügt um sich in der Forschungscommunity als ernstzunehmender Partner zu etablieren, wird die Zukunft weisen ...

Gabriele Khan
Katja Naschenweng

Dienstrechts-Novelle 2012 – Pädagogische Hochschulen. Bundesgesetz BGBl. I Nr. 51/2012.

Literatur

Leitartikel

Relative Bildungsarmut und bildungsbenachteiligte Jugendliche in Kärnten

Elisabeth Niederer, Norbert Jäger, Johann Wintersteiger

Forschungsdesign und Konzeption der Studie

Seit Oktober 2013 wird am Institut für Berufspädagogik das qualitativ-empirische Forschungsprojekt „Bildungsbenachteiligte Jugendliche in Kärnten“ in einem engagierten Forschungsteam durchgeführt.

Ausgehend von aktuellen Fragen nach sozialer Ungleichheit, welche im Bildungssystem verstärkt wird, und damit verbundenen differenziellen Zugangschancen zum Arbeitsmarkt sollen die sozialen und kulturellen Kontexte von Bildungsbenachteiligung sowie konkrete Entstehungszusammenhänge mithilfe eines innovativen Forschungsdesigns untersucht werden. Vor allem das soziale Milieu und die Perspektive der betroffenen Jugendlichen werden im Rahmen einer Lebensweltanalyse im Detail beleuchtet.

Die für das Forschungsprojekt gewählte methodologische Vorgehensweise entspricht aktuellsten Ansätzen der qualitativen Methoden einer postmodernen Sozialforschung, welche Bildungsbenachteiligung als ein Forschungsfeld sozialer Ungleichheit betrachtet, das durch eine neue interpretative und performative Ethnographie dargestellt und analysiert werden kann (Winter u. Niederer 2008).

Dabei stehen innovative, vornehmlich aus den USA stammende, Methoden und Konzepte zur Erforschung sozialer Ungleichheit und Dynamisierung von sozialer Gerechtigkeit im Zentrum (Denzin 2009). Dementsprechend wird das „Sensitive Research-Modell“ (Liamputtong 2007) einer sensiblen Sozialforschung zur Anwendung gebracht, welches bildungsbenachteiligte Jugendliche als gesellschaftlich verletzte, verwundbare junge Menschen begreift und mit größten Einfühlungsvermögen und Respekt behandelt. In der Forschungspraxis kommt die methodologische Triangulation von teilnehmender Beobachtung, Gruppendiskussion und reflexivem Interview zur Anwendung. Zudem fließen externe statistische Datensätze der Statistik Austria und EU-SILC als Quelle in die Triangulation ein.

Der wissenschaftliche Gewinn entfaltet sich in diesem Projekt im Rahmen einer Kontextualisierung von drei wesentlichen Bereichen – Theorien und Methoden sowie qualitativer Empirie, welche insgesamt zur Artikulation eines Bildes der sozialen und kulturellen Realitäten von bildungsbenachtei-

ligten Jugendlichen, die gewissermaßen als Experten/inn/en dieser Lebenslage fungieren, beitragen.

Durch diese Vorgangsweise werden umfassende und detaillierte Einblicke in die Welt von bildungsbenachteiligten jungen Menschen gewonnen, was wiederum unabdinglich scheint, betrachtet man soziale Gerechtigkeit als Impetus einer Demokratie, in der alle Menschen über gleiche Rechte und Chancen verfügen.

Unter Berücksichtigung diverser Bildungsdebatten und des gegenwärtigen Forschungsstandes stellt Bildung mehr denn je das zentrale Moment hinsichtlich der beruflichen und gesellschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, persönlicher Kulturfähigkeit sowie individueller Zukunftschancen und Lebensperspektiven junger Menschen dar. Im 21. Jahrhundert kann Bildung somit als jene Schlüsselfunktion bezeichnet werden, die maßgeblich über die Partizipationsmöglichkeiten von Menschen entscheidet. Dies entspricht auch Bourdieus (1983) kritischem Konzept von Bildung als essentiell kulturellem Kapital.

Erste Forschungsergebnisse, welche im Rahmen der reflexiven Interviews gewonnen werden konnten, belegen eingeschränkte Partizipationsmöglichkeiten bei sozial benachteiligten und armutsbetroffenen Jugendlichen aufgrund von Schwierigkeiten und Belastungen im Alltag, die durch die prekären Lebenslagen bedingt sind. Diese multiplen Problemkonstellationen beeinträchtigen und verhindern wiederum das aktive und kontinuierliche Streben nach und Erlangen von Bildungsabschlüssen, Berufsqualifikationen und Schlüsselkompetenzen.

Bildungschancen per se werden nach Becker und Lauterbach (2007) in Anlehnung an Boudon (1974) durch individuelle, schulische und familiäre Faktoren bestimmt. Vor diesem Hintergrund werden in der Studie die verschiedenen Bereiche der sozialen Herkunft sowie die strukturellen Rahmenbedingungen im Detail beleuchtet und analysiert.

Nach ca. 30 geführten Interviews sowie fünf Experten/inn/en-Interviews kann festgestellt werden, dass Bildungschancen in Österreich stark an die soziale Herkunftsstruktur gekoppelt sind und Jugendliche aus bildungsfernen, unterprivilegierten Milieus durchaus als „bildungsbenachteiligt“ bezeichnet werden können. Die Analyse der Bildungsbiographien der befragten Forschungspartner/innen macht deutlich, dass sich die Faktoren der familiären Einflussnahme als besonders gewichtig darstellen. Unbestreitbar sind somit familiäre Ausgangsbedingungen die Ursache für die Reproduktion von Bildungsungleichheit.

Neben dem eher allgemeinen Terminus der vererbten Armut spricht man immer häufiger von vererbter Bildungsarmut¹ bzw. der „sozialen Vererbung von Ungleichheiten“ (Kuhlmann 2008, S. 301), in der „sozioökonomische und soziokulturelle Faktoren der Herkunftsfamilie nicht nur die Lebensperspektive von Kindern und Jugendlichen beeinflussen, sondern die Gefahr einer Armutsfalle mit sich bringen“ (Knapp 2008, S. 647). Auch für Kampshoff (2005) spielt der Bildungsfaktor innerhalb von Familien eine bedeutende Rolle, da die Schulleistungen durch die familiär vererbte Bildungsarmut enorm leiden. Dies belegt der Vergleich von „Sprach-, Spiel-

Gesellschaftliche Dimensionen von Bildungsbenachteiligung

¹Neben Bildungsarmut spricht Kampshoff (2005, S. 232) auch von einer Kompetenzarmut.

und Arbeitsverhalten“ (ebd., S. 217) von armen und nichtarmen Kindern und Jugendlichen.

In Anlehnung an Knapps These, in welcher neben sozialen und strukturellen Faktoren auch regionale Einflüsse eine wichtige Rolle in Bezug auf Bildungschancen spielen, sollen in dieser Studie qualitativ-empirische Forschungsergebnisse präsentiert werden, die hinterfragen, inwieweit und in welcher Form „bestehende Bildungsbenachteiligungen im österreichischen Schulsystem reproduziert“ (Knapp 2008, S. 647) werden.

Bildungsbenachteiligung stellt in diesem Kontext eine Form von Bildungsarmut dar, für die „ein Bildungsniveau in Form von Bildungsabschlüssen oder Kompetenzen [gilt], das in einer Gesellschaft unzureichend ist, d.h. das unterhalb des gesellschaftlichen notwendigen Standards für eine gleichberechtigte soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt und gesellschaftlichen Leben liegt“ (Solga u. Dombrowski 2012, S. 53).

Die verschiedenen sozialen Dimensionen im Alltag der Forschungspartner/innen, in welchen Bildungsbenachteiligung sich auswirkt, werden in Forschungsfeldern bzw. Basiskategorien dargestellt. Es ist nicht möglich, diese zu trennen und unabhängig voneinander zu analysieren, da sie wechselseitig zueinander in Beziehung stehen, sich gegenseitig beeinflussen und bedingen. Es handelt sich um durchgehend multidimensionale Lebenslagen, welche sich analytisch schwer voneinander abgrenzen lassen. Jede Basiskategorie für sich stellt ein umfassendes Forschungsgebiet dar, welches im Detail und umfassend analysiert werden kann. Dieser Anspruch kann derzeit in diesem Forschungsprojekt nicht realisiert werden. Vielmehr geht es um die Darstellung und Kontextualisierung der komplexen Dimensionen einer Bildungsbenachteiligung.

Es gibt permanente Überschneidungen der dynamischen Dimensionen, wie die Grafik verdeutlicht:

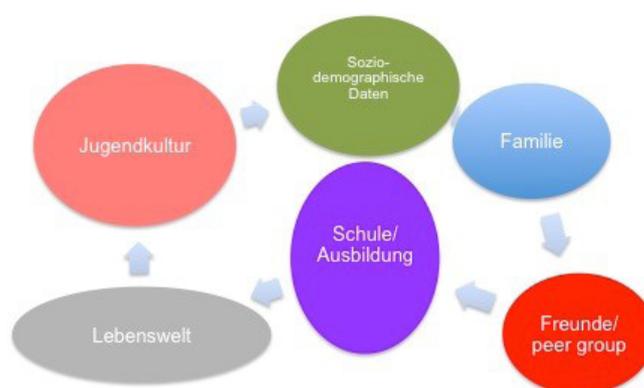


Abbildung 1: Forschungsfelder der Studie

In Anbetracht dieser Zusammenhangsstrukturen wird Bildung zu einer der elementarsten sozialen und politischen Fragen der Postmoderne (Becker u. Lauterbach 2007b, S. 9)².

Beispielsweise wird als ein wichtiges Forschungsergebnis betrachtet, dass die Forschungspartner/innen überwiegend politisch desinteressiert sind. Diskutiert man die relevanten Fragen der Bildungsdebatte, wird neben der Bedeutung beruflicher Qualifikationen, kultureller Reflexionsfähigkeit und einer empathischen Perspektivenübernahme auch der Mangel an Ausbildung einer „Kritikfähigkeit“, die ermöglicht, „sich ein eigenes Urteil zu bilden und [sich] politisch einzumischen“ (Kuhlmann 2008, S. 304) offensichtlich³. Dass Bildungsbenachteiligung demnach gleichzeitig häufig auch Einschränkungen in Bezug auf Kritikfähigkeit und politisches Bewusstsein darstellt, bestätigen einige Aussagen aus Interviews. Kommt es zu keiner Ausbildung dieser Kompetenzen, werden hegemoniale politische Diskurse unreflektiert übernommen. Hier können in einem nächsten Schritt konkrete Handlungsperspektiven entwickelt werden, welche im Rahmen einer zeitgemäßen Demokratiepädagogik die Partizipationsmöglichkeiten der Jugendlichen fördern.

Das hier präsentierte Forschungsprojekt hat es sich im Rahmen einer kritischen und interpretativen Sozialwissenschaft zum Ziel gemacht, gesellschaftliches Unrecht, Missstände und Ungleichheitstendenzen aufzuzeigen und diese anhand von Fallbeispielen zu beschreiben. Es sollen wissenschaftliche Grundlagen, die zur gesellschaftlichen Veränderung beitragen, generiert werden.

Die sozialen und kulturellen Partizipationsmöglichkeiten der Betroffenen können durch das Projekt erweitert werden, woraus wiederum verschiedene neue Chancen erwachsen. Darin liegt nach unserer Meinung das Potential zur Transformation unserer Gesellschaft.

- Becker, Rolf (2007): Soziale Ungleichheit von Bildungschancen und Chancengerechtigkeit. In: Becker, Rolf u. Lauterbach, Wolfgang (Hg.): Bildung als Privileg: Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. Wiesbaden: VS Verlag, S. 157 - 185.
- Becker, Rolf u. Lauterbach, Wolfgang (Hg., 2007): Bildung als Privileg: Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. Wiesbaden: VS Verlag.
- Boudon, Raymond (1974): Education, Opportunity, and Social Inequality. New York: Wiley.
- Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital - Kulturelles Kapital - Soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hg.): Soziale Ungleichheiten, Göttingen: Schwartz, S. 183 - 198.
- Denzin, Norman K. (2009): Qualitative Inquiry Under Fire. Toward a New Paradigm Dialogue. Walnut Creek, CA: Left Coast Press.
- Grundmann, Matthias, Bittlingmayer, Uwe H., Dravenau, Daniel u. Groh-Samberg, Olaf (2007): Bildung als Privileg und Fluch - zum Zusammenhang zwischen lebensweltlichen und institutionalisierten Bildungsprozessen. In: Becker, Rolf u. Lauterbach, Wolfgang (Hg.): Bildung als Privileg: Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. Wiesbaden: VS Verlag, S. 43 - 70.
- Kampshoff, Marita (2005): Armutsprävention im Bildungsbereich – Ansatzpunkte für Chancengleichheit. In: Zander, Margherita (Hg.): Kinderarmut. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis. Wiesbaden: VS Verlag, S. 216 - 234.

Perspektiven

²Becker (2007, S. 157) weist in Zusammenhang von sozialer Ungleichheit und Bildung zudem auf die Tatsache hin, dass „von einer Bildungsungleichheit zu Ungunsten von Jungen auszugehen ist“.

³Zur bildungssoziologischen Unterscheidung zwischen erfahrungsweltlichen und institutionalisierten Bildungsprozessen vgl. Grundmann, Bittlingmayer, Dravenau u. Groh-Samberg (2007, S. 47ff.).

Literatur

- Knapp, Gerald (2008): Bildungspolitische Aspekte zur Bekämpfung sozialer Ungleichheit, Armut und Ausgrenzung. In: Knapp, Gerald u. Pichler, Heinz (Hg.): Armut, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Klagenfurt: Hermagoras Verlag, S. 646 - 668.
- Kuhlmann, Carola (2008): Bildungsarmut und die soziale „Vererbung“ von Ungleichheiten. In: Huster, Ernst-Ulrich, Boeckh, Jürgen u. Mogge-Grotjahn, Hildegard (Hg.): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung. Wiesbaden: VS Verlag, S. 301 - 319.
- Liamputtong, Pranee (2007): Researching the Vulnerable. A Guide to Sensitive Research Methods. London. Sage.
- OECD (2010): PISA 2009 Results: Overcoming Social Background – Equity in Learning Opportunities and Outcomes (Volume II). Paris. OECD Publications.
- Solga, Heike u. Dombrowski, Rosine (2012): Soziale Ungleichheit im Schulerfolg - Forschungsstand, Handlungs- und Forschungsbedarf. In: Kuhnhenne, Michaela u.a. (Hg.): (K)eine Bildung für Alle – Deutschlands blinder Fleck. Stand der Forschung und politische Konsequenzen. Opladen u.a.: Barbara Budrich, S. 51 - 86.
- Winter, Rainer u. Niederer, Elisabeth (Hg., 2008): Ethnographie, Kino und Interpretation. Der Norman K. Denzin-Reader. Bielfeld: Transcript Verlag.

Intelligence and Spatial Cognition – First Preliminary Findings

Karin Herndler, Michael Leitner

Introduction

Cognition, including spatial cognition, is an important component when explaining learning disorders, such as dyslexia or dyscalculia. Visual cognition, including space-location-orientation, in addition to the tactile-kinesthetic and the auditory cognitive domains are fundamental elements in the development for reading and writing. Diagnostic findings about the etiology of dyslexia also assume a relationship between the processing of visual-spatial and temporal (serial) information and the learning of mathematics (Krajewski 2003). However, the development of cognitive abilities must always be associated with the development of the motor function, language, or cognition. Hence, developmental disorders or developmental retardations are often related to impairments in cognition.

This research explores the relationship between the cognition of basic spatial concepts and intelligence. 213 children were tested for different types of learning disorders, including dyslexia, dyscalculia, and dysgraphia. The majority of children were attending elementary school and were mainly residing in two different counties of the province of Carinthia, Austria (Klagenfurt Stadt and Klagenfurt Land), at the time the test was administered. Among the clinical psychological and pedagogical tests given to children were the following intelligence tests: AID2 (Adaptive Intelligence Diagnostic 2 by Kubinger); HAWIK-III (Hamburg-Wechsler-Intelligence Test-III by Tewes, Schallberger u. Rossmann); CFT 20 (Basic Intelligence Test Scale 2 by Weiss); SLRT (Salzburg Reading and Spelling Test by Landerl, Wimmer u. Moser); ERT 1+, ERT 2+, and ERT 4+ (Eggenberger Calculus Test

1+, 2+, and 4+ by Lenart, Holzer u. Schaupp); and ZAREKI-R (testing procedure for dyslexia with children by Zulauf, Schweiter, von Aster, Weinhold u. Horn). The tests were administered by the author of this study over a time-period of six years (2005-2011). The analysis in this article focuses on two cohorts of children – first, without any evidence of learning disorders and second, with at least one learning disorder – and comparing the IQ's and the scores from three different subtests of the AID2 (#5, #8, and #10) across both cohorts.

For this study a comprehensive database of 213 children, tested for different types of learning disorders, was compiled. Learning disorders tested included dyslexia (reading disorder), dyscalculia (mathematics disorder), and dysgraphia (writing disorder). In addition to test results, children's personal information (residential address, birth date, school name, child's age and date at the time the test was administered, gender, school type, school grade, and whether the child had any psychosomatic symptoms) was also included in the database, resulting in a total of 92 variables.

Seventeen of the 213 children were retested after the initial test and one child was retested twice. The results from the first and second retests were not included in the analysis, reducing the sample size from 213 to 194. In addition, no tests were administered to 22 children attending first grade elementary school at the time of testing. This reduced the number of children with test data to be analyzed further from 194 to 172. These 172 children were subsequently divided into two groups. For the first group, a cohort of 36 children, test results indicated that no learning disorders were present. For the second group of 136 children, at least one learning disorder was diagnosed for each child. It should also be noted that not all three subtests of the AID2 was administered to all children and that the IQ score was also not available for all children. The exact sample sizes for all descriptive and parametric statistical tests are provided in the next section.

In this research the IQ score and results from three different subtests from the Adaptive Intelligence Diagnostic 2 (AID2) were analyzed. The first subtest #5 („Unmittelbares Reproduzieren - rückwärts“) measures the capacity of serial information processing in the verbal-acoustic domain. The second subset #8 („Antizipieren und Kombinieren –figural“) measures arrangement abilities modality-specific, visual, and visual-motoric. The final subtest #10 („Analysieren und Synthetisieren – abstrakt“) examines the ability to reproduce complex (abstract) figures/structures. The subsequent analysis compares the IQ scores and the results from the three subtests between the two cohorts of children that do not possess any or at least one learning disorder. Basic descriptive statistics for selected personal variables for both cohorts are presented first (Table 1). This is followed by a statistical comparison of the test results (IQ score, subtests #5, #8, #10) between the two cohorts using the two-sample t test (Tables 2 and 3).

Data collection and preparation

Analysis and results

	average age (years)	% male	% urban	% psychosomatic symptoms
Children without any learning disorder	10.16	72.22	52.78	50.00%
Children with at least one learning disorder	9.45	53.68	40.44	50.74%

Table 1: Descriptive statistics of selected personal variables for children without any and with at least one learning disorder.

The average age ranges from about 9 ½ years for children diagnosed with at least one learning disorder to slightly over 10 years for children that were not significant on any of the tested learning disorders. Interestingly, about one-half of the children reported psychosomatic symptoms and this did not change whether or not any learning disorders were found. For some reasons, the percentage of male children was about 54% when a learning disorder was diagnosed, but jumped to over 72% when no learning disorder was found. The percentage of children with at least one learning disorder was over 40% when residing in an urban area, but increased to almost 53% for children without any learning disorder (Table 1).

These results should be interpreted with caution, since both children groups are not representative samples and the sample sizes differ greatly between the cohort of children without any learning disorder (36) and the cohort of children with at least one learning disorder (136).

	AID2			
	IQ	Subtest 5	Subtest 8	Subtest 10
Children without any learning disorder	108.17 (35)	52.97 (30)	54.67 (30)	57.13 (30)
Children with at least one learning disorder	100.16 (134)	49.12 (107)	53.09 (106)	51.38 (103)

Table 2: Statistical means and sample sizes (underneath in parenthesis) for children without any and with at

In general, children without any learning disorder scored statistically significantly higher on the IQ and on two of the three subtests (subtest #5 and subtest #10) of the AID2 that were included in this analysis (Tables 2 and 3), as compared to children with at least one learning disorder. Only the results for the subtest #8 were not significantly different between the two children cohorts. This is a surprising result, since there is consensus in the literature about intelligence to be independent of learning disorders. Again, the results from this study have to be treated with caution for the very reasons mentioned above.

	AID2			
	IQ	Subtest 5	Subtest 8	Subtest 10
Comparing children without any and with at least one learning disorder	3.094 <i>(0.003)</i>	1.827 <i>(0.075)</i>	0.635 <i>(0.529)</i>	2.557 <i>(0.014)</i>

Table 3: Results of two-sample t test for comparing children without any and with at least one learning disorder. Shown are the t-value (equal variances not assumed) and significance (2-tailed) underneath in italic and in parenthesis. Significant t-values at $\alpha=0.1$ are in bold.

A large database with some personal information and comprehensive test results was created to explore the relationship between intelligence, as measured by the IQ, and spatial cognition, derived from a series of clinical psychological and pedagogical tests. The final database included 213 children, mostly attending elementary school, and 92 different variables. The first preliminary findings reported here compare the IQ scores and the results from three different subtests of the AID2 between two cohorts of children that do not possess any or at least one learning disorder.

Results were partly surprising, since intelligence in this study did not turn out to be independent of learning disorders. Future research should focus on whether these results can be confirmed with the other clinical psychological and pedagogical tests, also included in this database.

A second line of feature research should investigate the relationship between intelligence and the type of learning disorders, including dyslexia, dyscalculia, and dysgraphia. The results from this study are useful insofar as they can provide important evidence of potential intervention strategies for affected children in the form of counseling, fostering, and therapy.

2013 - 2015

Louisiana State University (USA), Department of Geography and Anthropology University Utrecht (NL), Faculty of Geosciences

Krajewski, Kristin (2003): Vorhersage von Rechenschwäche (Studien zur Kindheits- und Jugendforschung, Band 29). Würzburg: Universität.

Liben, Lynn S. u. Christensen, Adam E. (2014): Spatial Development: Evolving approaches to enduring questions. In Usha Goswami (Hg.): Blackwell handbook of childhood cognitive development, Second Ed. Oxford, UK: Wiley-Blackwell Publishers, S. 326 - 348.

Schulte-Körne, Gerd (2007): Legasthenie und Dyskalkulie: Aktuelle Entwicklungen in Wissenschaft, Schule und Gesellschaft. Bochum: Winkler.

Summary and discussion

Duration

Cooperation

Bibliography

Methodenwerkstatt

Das reflexive Interview

Elisabeth Niederer

Angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen der Postmoderne hat sich auch das Interview als Forschungsmethode gewandelt bzw. weiterentwickelt. Verschiedenartige qualitative Interviewverfahren wurden in den letzten Jahrzehnten im Rahmen von unterschiedlichsten Forschungskontexten in den empirischen Sozialwissenschaften entwickelt und zur Anwendung gebracht.

Das reflexive Interview ist eine spezielle Form des postmodernen narrativen Interviews und geht als „radikal demokratische Praxis“ (Denzin 2008, S. 137) auf den bedeutenden US-amerikanischen Sozialforscher Norman K. Denzin und seine Visionen von qualitativer Sozialforschung zurück. Das Besondere an der Methode ist, dass der Forscherin und dem Forscher ermöglicht wird, in Interviewsituationen möglichst frei zu agieren und auf die jeweiligen Forschungspartner/innen individuell einzugehen. Nur so kann erforscht werden, wie Menschen ihre Lebenswelten konstruieren und was sie dabei mit Bedeutungen belegen. Unter Berücksichtigung kontextueller Rahmenbedingungen können dann reliable Aussagen zum Alltag der Menschen in spezifischen Situationen gemacht werden, wobei die Forscherin bzw. der Forscher quasi als „Übersetzer von Aussagen und Handlungen anderer Menschen“ (Corbin u. Strauss 2008, S. 49, Übers.: E.N.) fungiert. Darin liegt die interpretative Praxis des reflexiven Interviews.

Ziel des reflexiven Interviews

Das Ziel der reflexiven Interviews in Studien ist es also, kommunikative Repräsentationen von Lebenswelten zu beschreiben. Besonders beachtenswert erscheinen hierbei die sozialen, kulturellen, ökonomischen, genderspezifischen und politischen Rahmenbedingungen, durch welche Bedeutungen im Interviewprozess konstruiert werden. Die Interaktion zwischen Forscher/in und Forschungspartner/innen im Interview wird im Sinne einer interpretativen Praxis reflexiv miteinbezogen. Auf diese Weise sind Studien als Forschungsprojekt mit politischer Intention zu betrachten, welche im Sinne Denzins (1997) auf (post)positivistische Objektivitäten verzichten. Forschungspartner/innen wird ein sicherer Raum für ihre Geschichten geboten, um sich dann für sie politisch einzusetzen, indem Ereignisse, Erfahrungen und Missstände dokumentiert und mittels unterschiedlichster Formen repräsentiert werden.

- Denzin, Norman K. (1997): *Interpretive Ethnography: Ethnographic Practices for the 21st Century*. Thousand Oaks / u.a.: Sage.
- Denzin, Norman K. (2008): *Das reflexive Interview und eine performative Sozialwissenschaft*. In: Winter, Rainer u. Niederer, Elisabeth (Hg.): *Ethnographie, Kino und Interpretation. Der Norman K. Denzin-Reader*. Bielfeld: Transcript Verlag, S. 137 - 168.
- Corbin, Juliet u. Strauss, Anselm (2008): *Basics of Qualitative Research*. Thousand Oaks u.a.: Sage.

Literatur

Schule: Grundstufe, Sekundarstufe

Die Entwicklung von additiven Rechenstrategien im ersten und zweiten Schuljahr unter dem Einfluss des Arithmetikunterrichts

Michael Gaidoschik, Anne Fellmann, Silvia Guggenbichler

Projektbeschreibung

¹Projektleitung: Univ. Prof. Dr. Michael Gaidoschik, Projektmitarbeit: Dr. Anne Fellmann, AAU, Dr. Silvia Guggenbichler und Dr. Almut Thomas, PH Kärnten

Die Ablösung vom zählenden Rechnen gilt in der aktuellen mathematikfachdidaktischen Literatur als wesentliches Ziel des ersten Schuljahres. Empirische Befunde legen nahe, dass dieses Ziel in österreichischen Volksschulen derzeit in der Regel bei weitem verfehlt wird (vgl. Gaidoschik 2010). Eine in Kärnten unter dem Titel EVEU (Ein veränderter Elementarunterricht) laufende Fortbildungsmaßnahme (vgl. Benke, Kittner u. Krainer 2014) hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, Lehrkräften aktuelle fachdidaktische Konzepte zur Ablösung vom zählenden Rechnen zu vermitteln. Unsere Studie, eine Kooperation des Instituts für Didaktik der Mathematik der AAU Klagenfurt und der PH Kärnten¹, geht zum einen der Frage nach, ob und inwiefern einzelne Lehrkräfte, die an dieser Fortbildung teilnehmen, die dort erhaltenen Anregungen auch tatsächlich in ihrem Arithmetikunterricht des ersten Schuljahres umsetzen. Zum anderen wird untersucht, welche Strategien des Addierens und Subtrahierens die von diesen Lehrkräften unterrichteten Kinder am Ende des ersten Schuljahres zeigen und wie sich diese Strategien im Laufe des zweiten Schuljahres weiterentwickeln.

Wissenschaftliche Fragestellungen

Setzen Lehrkräfte, die an der Fortbildungsmaßnahme EVEU (s.o.) teilgenommen haben, die dort erhaltenen Anregungen zur Ablösung vom zählenden Rechnen in ihrem Arithmetikunterricht des ersten und zweiten Schuljahres tatsächlich um? Wenn ja, wie konsequent und intensiv, mit welchen individuellen Abweichungen?

Mit welchen Strategien addieren und subtrahieren Kinder, die von diesen Lehrkräften unterrichtet werden, am Ende des ersten Schuljahres? Wie entwickeln diese Kinder ihre additiven Strategien im zweiten Schuljahr weiter?

Unterscheiden sich die Strategien bzw. die Häufigkeiten einzelner Strategien, die diese Kinder am Ende des ersten Schuljahres zeigen, von den entsprechenden Werten der Zufallsstichprobe von Kindern der Studie von Gaidoschik (2010), in deren Arithmetikunterricht die Erarbeitung nicht-

zählender Strategien keinen erkennbaren Stellenwert hatte? Wenn ja: Lassen sich diese Unterschiede (auch) auf Unterschiede in der Gestaltung des Arithmetikunterrichts zurückführen?

Qualitativ-explorative Feldstudie zur Erforschung von additiven Rechenstrategien bei SchülerInnen der 1. und 2. Schulstufe mit dem Ziel der Weiterentwicklung eines Unterrichtsdesigns, das die Ablösung vom zählenden Rechnen fördert („developmental research“ im Sinne von Nieveen et al. 2006, S. 152).

Stichprobe für Teil 1 der Studie (nur 1. Schuljahr): 4 Lehrkräfte bzw. 71 Kinder aus vier ersten Klassen aus öffentlichen Kärntner Volksschulen; alle Lehrkräfte nahmen am Fortbildungsprogramm „EVEU“ teil oder hatten dieses bereits absolviert.

Stichprobe für Teil 2 (2. Schuljahr): 10 Lehrkräfte bzw. 108 Kinder (Vollerhebung in 4 Klassen, je 6 Kinder aus den übrigen 6 Klassen; drei der 10 Klassen nahmen bereits an Teil 1 der Studie teil). Alle Lehrkräfte nehmen am Fortbildungsprogramm „EVEU“ teil oder haben dieses bereits absolviert und besuchen im Schuljahr 2014/15 zusätzlich eine Seminarreihe, die an der PH Kärnten vom Projektleiter zum Arithmetikunterricht im 2. Schuljahr angeboten wird (Umfang: 8 Nachmittage zu je 4 Einheiten).

Methode: Qualitative Interviews (revidierte klinische Methode, vgl. Selter u. Spiegel 1997) mit den Kindern (Videoaufzeichnung); Codierung der in den Interviews erhobenen Strategien auf Grundlage des theoriebasierten, empirisch abgesicherten Kategorienmodells von Gaidoschik (2010); Ermittlung von Häufigkeiten und Mittelwerten einzelner Strategien bei einzelnen Aufgaben und Aufgabengruppen bzw. einzelnen Kindern und Kindergruppen; qualitative Leitfadeninterviews mit den Lehrkräften (Tonaufzeichnung); qualitative Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2003) der verwendeten Lehrmittel, Unterrichtsbeobachtung.

Erste Zwischenauswertungen liefern deutliche Hinweise darauf, dass die Umsetzung der im Zuge der EVEU-Fortbildung vermittelten Anregungen in den einzelnen Klassen höchst unterschiedlich erfolgt. Im ersten Schuljahr zeigten sich Unterschiede v.a. auch in der Konsequenz, mit der die folgenden zentralen Empfehlungen umgesetzt wurden:

- formales Rechnen im Unterricht erst dann zu thematisieren, wenn möglichst alle Kinder Zahlen als Zusammensetzungen verstanden und grundlegende Zusammensetzungen bereits automatisiert haben;
- beim Rechnen von Anfang an in Rechenkonferenzen über günstige, nichtzählende Rechenstrategien zu kommunizieren; dies mit großer Beharrlichkeit über das gesamte Schuljahr hinweg zu verfolgen; Kinder, die in den Rechenkonferenzen Schwierigkeiten zeigen, so weit wie möglich förderliche Einzelzuwendung zukommen zu lassen;
- Ableitungsstrategien auch nach der ersten, gezielten Erarbeitung immer wieder ins Zentrum von Unterrichtseinheiten zu rücken;
- die Erarbeitung von Einsicht in Zahlstrukturen und operative Zusammenhänge um konsequentes, gezieltes automatisierendes Üben von Kernaufgaben zu ergänzen.

Studiendesign und Forschungsmethoden

Erste Ergebnisse

In den beiden Klassen, in denen diese Empfehlungen weitgehend erfüllt wurden, hatten alle für die Studie interviewten Kinder die Additions- und Subtraktionsaufgaben im Zahlenraum bis 20 fast ausschließlich mittels Faktenabruf oder Ableitung, also fast durchgehend nichtzählend gelöst. In den beiden anderen Klassen ist der Anteil an Zählstrategien deutlich höher, insbesondere finden sich dort einzelne Kinder, die am Ende des ersten Schuljahres noch überwiegend zählend rechnen. Auch in diesen Klassen ist der Anteil von Zählstrategien aber signifikant geringer als in der Zufallsstichprobe von Gaidoschik 2010.

Dauer

2014 – 2015

Kooperation

Kooperation zwischen PH Kärnten und dem Institut der Didaktik der Mathematik der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Literatur

Benke, Gertraud, Kittner, Angelika u. Krainer, Konrad (2014): Facilitating Stakeholders: Experiences from the Austrian IMST Project. *The Mathematics Enthusiast* 11 (1), 123 - 134.

Gaidoschik, Michael (2010): *Wie Kinder rechnen lernen – oder auch nicht*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Mayring, Philipp (2003): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz, 8. Auflage.

Nieven, Nienke, McKenney, Susan u. van den Akker, Jan (2006): Educational design research. The value of variety. In: Van den Akker, Jan, Gravemeijer, Koeno, McKenney, Susan u. Nieveen, Nienke (Hg.): *Educational Design Research*. New York: Routledge, S. 151-158.

Selter, Christoph u. Spiegel, Hartmut (1997): *Wie Kinder rechnen*. Stuttgart: Klett.

Die soziale Konstruktion der Klasse als Grundlage für die interaktionale Ordnung des Unterrichts

Katja Naschenweng, Sabine Strauß, Gabriele Khan

Projektbeschreibung

Eine eher überraschende Erkenntnis des Vorgängerprojekts „Normalitätsvorstellungen von Lehrer/inn/en“ (2010-2012) war die, dass Lehrer/innen von einer offensichtlich „vor“-unterrichtlichen Vorstellung von der „Klasse“ als einem vorgängigen „Ordnungsprinzip“ ausgehen. Nicht der einzelne Schüler, die einzelne Schülerin taucht in den Normalitätsvorstellungen als erstes auf, sondern die Klasse und die Ordnung, die in der Klasse hergestellt wird bzw. hergestellt werden muss. Das laufende Projekt untersucht die Genese dieses Ordnungsprinzips.

Das erste Mal werden Kinder am Beginn ihrer Schullaufbahn mit der spezifisch schulischen „interaktionalen Ordnung“ (Breidenstein 2010,

Goffman 1994) konfrontiert, die beschreibt, dass es „in der Unterrichtssituation oft primär um die Aufrechterhaltung einer gewissen Ordnung oder Geordnetheit der Interaktion [geht]. Man kooperiert darin, einen bestimmten Verlaufstypus fortzuführen, das Muster der Interaktion aufrecht zu erhalten – auch unabhängig vom bzw. jenseits des offiziellen Zwecks von Unterricht.“ (Breidenstein 2010, S. 876 – Herv. i. Orig.) „Schulischer Unterricht ist [also] Interaktion im Rahmen von Organisation“ (ebd., S. 877).

Es ist daher von großem Interesse zu untersuchen, wie die Klasse bei neu in das System Eintretenden „hergestellt“ wird und wann dieser Prozess abgeschlossen ist bzw. woran erkannt werden kann, dass eben dieser Prozess zu einem (vorläufigen) Ende gekommen ist. Talcott Parsons (1968) beschreibt die Grundschulklasse als jene gesellschaftliche (Mikro-)Institution, in der die soziale Positionierung des Einzelnen auf die Basis einer „fairen Selektion“ durch „Leistung“ des Einzelnen gestellt wird. Damit wird die Schulklasse als Keimzelle der meritokratischen Orientierung unserer modernen Gesellschaften beschrieben. Um diese Aufgabe der „fairen Selektion“ zu erfüllen, wird der Ausgangspunkt der Schulklasse in einer homogenen Zusammensetzung der Schüler/innenschaft gesehen. Daraus ergibt sich ein Widerspruch: Auf der einen Seite wird soziale Differenz in Form der sozialen Rangordnung innerhalb der Klasse erzeugt. Auf der anderen Seite ist die Grundlage dieser Differenzierung die (tendenzielle) Homogenität der Schulklasse.

Ziel des Projektes ist es, den Übergang von der auf der Makro- bzw. Mesoebene angesiedelten „administrativen“ Konstruktion der Klasse zur „pädagogischen“ Realität der auf der Mikroebene angesiedelten realen Interaktion im Unterricht nachzuzeichnen.

Ausgewählte Forschungsfragen aus dem Projekt:

- Wann beginnt die administrative Konstruktion der Schulklasse?
- Nach welchen Kriterien werden Schulklassen zusammengestellt?
- Wie gestaltet sich der Erstkontakt mit Eltern und Schüler/innen?
- Wann tritt die Klasse als Klasse in Erscheinung?
- Wie wird „Wir“-Bewusstsein hergestellt (Homogenitäts-Anrufungen)?
- Wie werden Differenzen nachgezeichnet / produziert (Differenz-Anrufungen)?
- Was sind die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit?
- Verhältnis: Instruktiondiskurs – Regulationsdiskurs?
- Welche Regelkultur ist zu beobachten?
- Wann beginnt die Klasse nach Einschätzung der Lehrkraft zu „funktionieren“?
- Wann kann inhaltsbezogener Unterricht beginnen (= Instruktiondiskurs)?
- Lassen sich Unterschiede zwischen den Schulen hinsichtlich dieses „Funktionierens“ beobachten?

Das Forschungsprojekt wird in insgesamt sechs größeren städtischen Volksschulen durchgeführt (je zwei Schulen in West- und Südösterreich und zwei in Wien). Die Auswahl der Schulen erfolgte nach unterschiedlicher sozialer Zusammensetzung, jeweils eine Schule in einem eher privilegierten

**Wissenschaftliche
Fragestellungen**

**Studiendesign und
Forschungsmethoden**

und einem weniger privilegierten Einzugsgebiet. Es wurde jeweils eine erste Klasse pro Schule dokumentiert und beobachtet.

Das Projekt wird in ethnographischer Forschungstradition umgesetzt, die Datenerhebung erfolgt mit Leitfaden-Interviews in der Phase der administrativen Konstruktion von Klasse und in Form teilnehmender Beobachtung in der Phase der pädagogischen Konstruktion von Klasse, unterstützt durch Interviews und informelle Gespräche.

Ergebnisse

Die Erhebungsphase des Projekts wurde mit Dezember 2014 abgeschlossen, momentan arbeiten die einzelnen Projektpartner/innen an den jeweiligen Fallbeschreibungen der sechs beobachteten ersten Volksschulklassen. Erste Diskussionen im Team über die grundlegenden Erkenntnisse aus der Erhebungsphase zeigen sehr spannende unterschiedliche Dynamiken in den einzelnen Schulen, die detaillierte Auswertung der Daten erfolgt aber erst im Laufe des Frühjahres/Sommers 2015. Das Datenmaterial ist derart umfangreich und vielschichtig, dass zur genaueren Analyse ein Folgeprojekt beantragt worden ist.

Dauer

2013 - 2015

Kooperationen

Gabriele Khan, Katja Naschenweng und Sabine Strauß, PH Kärnten
 Andrea Raggl und Kornelia Möderle, PH Vorarlberg
 Michael Sertl, Claudia Leditzky und Barbara Koch, PH Wien

Literatur

Breidenstein, Georg (2010): Überlegungen zu einer Theorie des Unterrichts. Zeitschrift für Pädagogik, 56. Jg., H. 6, S. 869 - 887.
 Goffman, Erving (1994): Die Interaktionsordnung. In: Goffman, Erving (Hg.) : Interaktion und Geschlecht. Frankfurt a. M.: Campus.
 Parsons, Talcott (1968): Die Schulklasse als soziales System: Einige ihrer Funktionen in der amerikanischen Gesellschaft. In: Parsons, Talcott (Hg.) : Sozialstruktur und Persönlichkeit. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt, S. 161 - 193.

Pollen macht Schule

Helmut Zwander

Projektbeschreibung

Das im Jahr 2009 begonnene Forschungsprojekt „Pollen macht Schule“ verbindet zwei verschiedene Anliegen: eine schulbiologisch-fachdidaktische und eine fachwissenschaftlich-allergologische Ebene. Im Bereich der Schulbiologie wird für ein Zweijahresprojekt eine dritte Klasse einer NMS ausgewählt, mit welcher die Sedimentation von vier allergologisch bedeutsamen Pollentypen am Schulgelände untersucht wird. Die Arbeitsphasen gliedern sich in vier Teile: Im ersten Arbeitsemester wird den Schüler/inn/en das Arbeiten mit dem Mikroskop auf einem hohen Niveau beigebracht. Im zweiten Arbeitsemester werden im Schulgelände „Sedimentationsfallen“ aufgestellt, dies sind kleine Holzhäuschen, die jeweils mit drei beschichteten Objektträgern

versehen sind. Die mit Pollen behafteten Objektträger werden alle zwei Wochen ausgetauscht und in Dauerpräparate umgewandelt.



Abb. 1: Dritter Projekttag am 19. Dezember 2012 an der NMS Kötschach-Mauthen. Die 3M-Klasse bei der Arbeit mit den Mikroskopen.

Parallel zu den Sedimentationsmessungen wird auf dem Dach der Schule eine Messstation (Burkard-Pollenfalle) aufgestellt, mit welcher der Gehalt an Pollenkörnern pro Kubikmeter Luft gemessen wird. Diese Pollenfalle wird vom Pollenwarndienst des Amtes der Kärntner Landesregierung betrieben. Die Daten dienen der Information für Pollenallergiker/innen und stehen als Vergleich zu den Sedimentationsmessungen zur Verfügung. Besonders wertvoll sind diese Daten aus der Peripherie Kärntens für die geplante Publikation eines „Allergieatlas für Kärnten“, der nach dem Ende des Gesamtprojektes publiziert werden soll.

Im dritten Arbeitssemester wird mit den Dauerpräparate gearbeitet – dabei wird von den Schüler/inne/n die Menge des sedimentierten Pollens gezählt.

Das vierte Arbeitssemester dient dem Erstellen der Statistik.

Fachbiologisch:

- Welche Besonderheiten zeigt der Pollenflug abseits des Kärntner Zentralraumes?
- Didaktik: Wie können Schüler/innen im Bereich der Sekundarstufe 1 für naturwissenschaftliche Fragestellungen begeistert werden?
- Wie verändert sich die Einstellung von Schüler/inn/en zu Naturwissenschaften durch das Projekt „Pollen macht Schule“?

Fachbiologisch:

Mit Hilfe einer Burkard-Pollenfalle wird der Pollengehalt pro Kubikmeter Luft gemessen, ausgewertet, in Diagrammen dargestellt und interpretiert. Die Pollensedimentation wird mit Sedimentationsfallen (beschichtete Objektträger) gemessen und ausgewertet.

**Wissenschaftliche
Fragestellungen**

**Studiendesign und
Forschungsmethoden**

Fachdidaktik:

Durch einen möglichst hohen Anteil an handlungsorientierter Arbeit wird den Schüler/innen ein Einblick in die Mikrowelt des Lebens ermöglicht. Angestrebt wird ein hohes Maß an Faszination für dieser aus dem Alltag unbekanntem Dimension des Lebens. Mögliche Einstellungsveränderungen werden durch Fragebögen erhoben.

Ergebnisse

Der größere Teil der Schüler/innen lässt sich durch die Tatsache, dass beim Projekt „Pollen macht Schule“ „echte“ wissenschaftliche Forschung betrieben wird, sehr motivieren. Die Qualität der mikroskopischen Arbeit ist hoch. Es wird aber von den Schüler/innen auch erlebt, dass Forschungsarbeit sehr anstrengend sein kann. Die Vermittlung einer Wertschätzung für qualitativ gutes Arbeiten wirkt sehr motivierend (z.B. positive Rückmeldungen und kleine Preise in Form von Gutscheinen für die Schulkantine). Fachwissenschaftlich konnte nachgewiesen werden, dass durch Pollenferntransport aus Gebieten südlich des Alpenhauptkammes die Reizschwelle für allergische Symptome mehrfach überschritten werden kann.

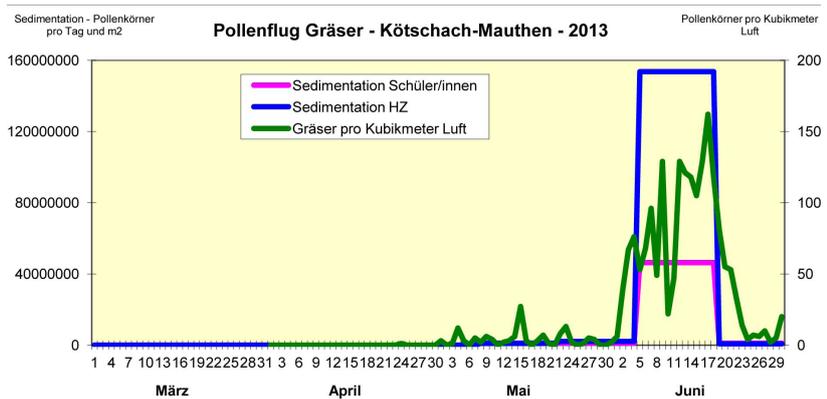


Abb. 2: Vergleich der Gräserpollensedimentation mit dem Gehalt an Gräserpollen pro Kubikmeter Luft. In den ersten Junitagen des Jahres 2013 sedimentierten auf einer Mähwiese pro Tag und Quadratmeter fast 150 Millionen Pollenkörner! Von den Schüler/innen wurde die Zahl der Pollenkörner auf einem halben Quadratmeter ausgezählt. Bei dieser Masse an Pollenkörnern waren sie bei der Auszählarbeit aber sichtlich überfordert! In der gleichen Zeit konnten pro Kubikmeter Luft je nach Tag zwischen 20 und 160 Pollenkörner gemessen werden.

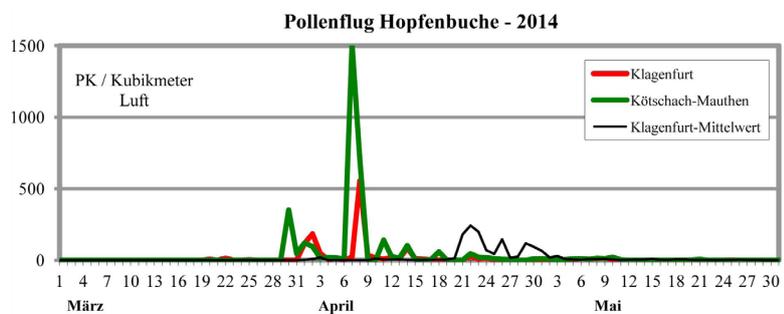


Abb. 3: Vergleichskurven des Pollenfluges der Hopfenbuche im April 2014. Obwohl die Hopfenbuche im oberen Gailtal nicht vorkommt, gab es trotzdem einen hohen sehr hohen Pollenflug. Diese Hopfenbuchen-Pollen wurden aus dem Süden eingeweht.

2009 - 2018

Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 5 (Kompetenzzentrum Gesundheit), Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Mag. Judith Horn (BG/BRG Möisingerstraße).

Gropengießer, Harald, Harms Ute u. Kattmann, Ulrich (Hrsg.) (2013): Fachdidaktik Biologie. Hallbergmoos. Aulis Verlag,

Zwander, Helmut, Kolle, Herta u. Horn, Judith (2011): Der Pollenflug in Kärnten im Jahr 2010. Mit einem Beitrag zur Messung der Pollen-Sedimentation in Ferlach (Projekt „Pollen macht Schule“ der Hauptschule Ferlach). – In: Carinthia II, 121. Jg., H. 201, S. 99 - 120.

Zwander, Helmut, Kolle, Herta u. Horn, Judith (2013): Der Pollenflug in Kärnten im Jahr 2012. Mit einem Beitrag zur Messung der Pollen-Sedimentation (Projekt „Pollen macht Schule“ der Hauptschule St. Paul im Lavanttal). – Carinthia II, 123. Jg., H. 203, S. 247 - 266.

Lernen in, mit und durch Kultur – ein partizipatives Forschungsprojekt rund um kulturelle Kompetenzen

Tanja Nagel

Obwohl der Kompetenzbegriff seit den 1990er Jahren inflationär gebraucht wird, erscheint er in Praxis und Theorie nach wie vor unklar bzw. unbestimmt. Dies trifft umso mehr zu, wenn das Konzept der Kompetenz mit dem notorisch deutungsoffenen Begriff der Kultur kombiniert wird (Schmidt 2012, S. 142). Modelle zur „kulturellen Kompetenz“ im Sinne eines überfachlich-ästhetischen Kompetenzfeldes liegen bislang für den Bereich Schule nicht vor. Als wichtiges Referenzpapier aus dem außerschulischen Bereich kann jedoch der für Deutschland verfasste „Kompetenznachweis Kultur“ der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (2006) gelten.

Die Frage von Kompetenzformulierung für die Kunstfächer bleibt dabei insgesamt umstritten. Während die einen vor der Gefahr der Standardisierung und damit einer möglichen Normierung der Individualität und der Prozesshaftigkeit künstlerisch-kreativen Arbeitens warnen, sehen die anderen in der Formulierung von Kriterien für ästhetisch kompetentes und relevantes kulturbezogenes Handeln und Wissen eine Chance, die Glaubwürdigkeit der Kunstfächer zu erhöhen.

Einen Beitrag zu dieser Diskussion will das hier vorgestellte Forschungsprojekt mithilfe eines interdisziplinär und multiperspektivisch zusammengesetzten Projektteams leisten. Beteiligt sind Schüler/innen und Lehrer/innen aus drei Schulen in Wien, Niederösterreich und Kärnten sowie ein Theater, ein Opernhaus und ein Kunstmuseum. Das wissenschaftliche Kernteam von

Dauer

Kooperationen

Literatur

Unterstützt durch
Fördergelder des
Jubiläumsfonds der
Oesterreichischen
Nationalbank
(Projektnummer: 15548)

Projektbeschreibung

Wissenschaftliche Fragestellungen

EDUCULT wird unterstützt durch Dr. Isolde Malmberg (mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst) sowie weitere wissenschaftliche Begleiter/innen und Partner/innen aus der Lehrer/innenaus- und -fortbildung, die auch für die Verbreitung der Ergebnisse sorgen werden.

Die Hauptfragestellung lautet: Wie kann kulturelle Kompetenz als überfachlich-ästhetisches Kompetenzfeld im schulischen Kontext bearbeitet, definiert, reflektiert und bewertet werden?

Daran schließen sich zahlreiche Detailfragen an, beispielsweise:

- Welche Kompetenzen können in der Beschäftigung mit Kunst und Kultur erworben werden?
- Wie können kulturelle Kompetenzen für die Sekundarstufe I definiert werden?
- Welche Kulturbegriffe verhandeln Schüler/innen?
- Welche Arbeitsweisen eignen sich gut für die Sekundarstufe I, um den Erwerb kultureller Kompetenz zu begleiten?
- Welche Verfahrensweisen eignen sich zur Reflexion kultureller Kompetenz?
- Inwiefern können junge Menschen in die Lage versetzt werden, Lernprozesse im Kulturbereich zu reflektieren und zu beforschen?
- Welche Rolle haben Lehrer/innen, aber auch Künstler/innen in der Durchführung und Reflexion kultureller Lernprozesse?

Studiendesign und Forschungsmethoden

Die wissenschaftliche Herangehensweise beruht auf einem interdisziplinären, partizipativen und dialogorientierten Forschungsansatz. Der Forschungsprozess wird soweit möglich gemeinsam gestaltet. Partizipative Forschungsmethoden sind „auf die Planung und Durchführung eines Untersuchungsprozesses gemeinsam mit jenen Menschen gerichtet, deren soziale Welt und sinnhaftes Handeln als lebensweltlich situierte Lebens- und Arbeitspraxis untersucht wird“ (Bergold u. Thomas 2012, S. 1). Dieser Ansatz kommt den Prinzipien kultureller Bildung besonders entgegen, weil kulturelle Bildung immer auch „Bildung zur kulturellen Teilhabe“ (Ermert 2009) meint und damit auch ein Demokratieanspruch formuliert wird, der in der partizipativen Forschung seine Entsprechung findet.

Das Projekt ist in vier Phasen unterteilt:

1. Semester: Projektvorbereitung – Kennenlernen, Erwartungskklärung und Detailplanung
2. Semester: Methodentraining & kulturelle Praxis – Durchführung von drei Modulen: Was ist ein/e Forscher/in? Was ist Kunst und Kultur? Was ist kulturelle Kompetenz?
3. Semester: Kulturlabore & Forschung zum kulturellen Kompetenzerwerb – aktive Beschäftigung mit Kunst und Kultur, Projektarbeit und Beforschung
4. Semester: Aufbereitung & Präsentation der Ergebnisse – abschließende Analyse, Präsentation und Distribution

Ergebnisse

Das Projekt befindet sich in der Analysephase. Endgültige Ergebnisse liegen noch nicht vor. An dieser Stelle sollen deshalb nur einige vorläufige Erkenntnisse zum Forschungsprozess dargestellt werden:

- Schüler/innen verhandeln einen relativ weiten Kultur-, aber einen sehr engen Kunstbegriff. Kunst wird häufig mit Bildender Kunst gleichgesetzt. Alle anderen Sparten werden eher als Kultur bezeichnet. Zur Kultur gehören den jungen Leuten zufolge aber auch Sprache, Essen, Religion etc.

- Beobachtbar war, dass die Schüler/innen zwar sehr gut in der Lage sind, Aufgaben selbständig und in Gruppen zu lösen, sie aber größtenteils in einem Schulmodus, wie wir es genannt haben, verharren: Vordergründiges Ziel scheint jeweils das Abarbeiten und das möglichst schnelle Erledigen einer gestellten Aufgabe zu sein. Angesichts der Komplexität unserer Fragestellung war es eine Herausforderung hier immer die richtige Balance zu finden zwischen Vorgabe und Zurückhaltung, damit die Schüler/innen in der Lage sind, den Schulmodus zu verlassen, sich dabei aber nicht überfordert und allein gelassen fühlen.
- Eigene Lernprozesse (im kulturellen Bereich) zu reflektieren ist für alle Beteiligten eine Herausforderung. Schritt für Schritt haben wir gemeinsam versucht, den Blick dahingehend zu schärfen, was beim Tun gelernt wird.
- Partizipative Forschung kann als gemeinsamer Lernprozess verstanden werden, in dem Kommunikation und Aushandlung der (divergierenden) Sichtweisen auf Augenhöhe stattfinden. Es ist nur bedingt gelungen, dass alle Beteiligten sich als Forscher/innen verstehen. Klare und gewohnte Rollen zu überwinden ist ein langwieriger Prozess. Und der Anspruch, Rollenwechsel zuzulassen, hat mitunter zu Überforderung geführt.
- Als besonders erfolgreich hat sich der Einsatz von Fotoapparaten als Forschungsmittel erwiesen.

Informationen zum bisherigen Prozess können auch dem Projektblog entnommen werden: <https://lernenmitkultur.wordpress.com/>

2013 - 2015

Isabella Spenger

Magdalena Felice, Elisabeth Kleinwächter, Michaela Mlečnik sowie 27 Schüler/innen der NMS am ORG St. Ursula
 Kultureinrichtungen: DSCHUNGEL Wien, Museum Moderner Kunst Kärnten, Theater an der Wien
 Neue Mittelschulen: KNMS am ORG St. Ursula, NNÖMS Himberg, WMS Anton-Baumgartnerstraße
 Weitere: Bifie, mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst, Stadtschulrat für Wien, Universität für angewandte Kunst

- Bergold, Jarg u. Thomas, Stefan (2012): Partizipative Forschungsmethoden. Ein methodischer Ansatz in Bewegung. In: Forum Qualitative Sozialforschung, 13(1), Art. 30. Online-Dokument [<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/download/1801/3335>] download 19.2.2015
- Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (2006): Der Kompetenznachweis Kultur. Ein Nachweis von Schlüsselkompetenzen durch kulturelle Bildung. 3. Auflage. Remscheid.
- Ermert, Karl (2009): Was ist kulturelle Bildung? In: Bundeszentrale für politische Bildung, Dossier Kulturelle Bildung. Online-Dokument [http://www.bpb.de/themen/JUB24B,0,0,Was_ist_kulturelle_Bildung.html] download am 19.2.2015
- Schmidt, Siegfried (2012): Kulturelle Kompetenz als Schlüsselkompetenz. In: Bockhorst, Hildegard, Reinwand, Vanessa-Isabelle u. Zacharias, Wolfgang (Hg.): Handbuch Kulturelle Bildung. Schriftenreihe Kulturelle Bildung Vol. 30. München: Kopaed, S. 142 - 144.

Dauer

Mitarbeiterin

Kooperationen

Literatur

LesenSchreibenLesen

Die Bedeutung von offenen Aufgabenarrangements im kompetenzorientierten Deutschunterricht *Dissertation*

Elfriede Witschel

Projektbeschreibung

In der Dissertation im Fachbereich Deutschdidaktik wird die enge Verbindung zwischen schulischem Lesen und Schreiben im Deutschunterricht der Sekundarstufe II und die Bedeutung von Aufgabenstellungen in diesem Kontext näher beleuchtet. Den Hintergrund bildet die Reform der Schriftlichen Reife- und Diplomprüfung Deutsch (SRDP), die in den Allgemeinbildenden Höheren Schulen im Schuljahr 2014/15 eingeführt wird. Ausgehend von einem literarischen oder nicht-literarischen Inputtext werden die Schüler/innen zwei von elf im Prüfungspaket möglichen Textsorten verfassen. Sie müssen also im vorbereitenden Deutschunterricht Textkompetenz erwerben, die sowohl Lese- als auch Schreibkompetenzen umfasst (vgl. bifie 2011-2014, Portmann-Tselikas 2005).

Wissenschaftliche

Die Untersuchung geht von folgenden drei Fragen aus:

1. Welchen Effekt hat eine sich an den Phasen des Schreibprozesses und den Textsortenkriterien orientierende Aufgabenstellung auf die Textproduktion?
2. Welche Bedeutung kommt der Verknüpfung von Lesen – Schreiben – Lesen zu? Welchen Effekt haben also schriftliche und mündliche Teilaufgaben sowie die Generierung von „Hilftexten“ (Bräuer u. Schindler 2011, S. 14) in der Arbeit mit literarischen und nicht-literarischen Texten auf die Textkompetenz?
3. Welchen Effekt haben diese Aufgabenstellungen in der Prozesshaftigkeit ihres Ablaufes, mit individuellen und kooperativen Phasen und der erhöhten Eigenverantwortlichkeit in der Arbeit, auf leistungsschwache Schreiber/innen hinsichtlich
 - ihrer Motivation
 - der Wahrnehmung des Schreibprozesses und
 - ihrer Schreibleistung?

Studiendesign und Forschungsmethoden

Das Forschungsdesign setzt sich aus fünf aufeinanderfolgenden Schritten zusammen.

Den ersten Schritt bildet eine so genannte ‚indirekte‘ didaktische Intervention in Form einer Fortbildung für Lehrer/innen der Sekundarstufe II im Schuljahr 2013. Inhalt ist die eigenständige Erstellung von Aufgabenarrangements ausgehend von literarischen und nicht-literarischen Textvorlagen, als Beispiel für kompetenzorientierten Schreibunterricht. Dabei geht es um die Verbindung von Lesen und Schreiben, das Zusammenspiel von

Teilaufgaben in der Textproduktion, die eine schrittweise Annäherung an die Lösung einer größeren Schreibaufgabe darstellen, und die Schreibkultur, in die diese Aufgabenarrangements im Idealfall eingebettet sind. Eine Schreibkultur, in welcher der Schreibprozess im Deutschunterricht selbst stattfindet und in dem Feedback, auch von Peers, Selbstreflexion und Schreibberatung die Schreibenden begleiten (vgl. Becker-Mrotzek u. Böttcher 2006, Fix 2008).

Den zweiten Schritt stellen Expert/inn/eninterviews (vgl. Gläser u. Laudel 2010) also qualitative, leitfadengestützte Interviews mit Schüler/inne/n (n=29) und ihren Deutschlehrer/inne/n (n=4) dar. Themen sind die individuelle Wahrnehmung der Schreibbedingungen und Aufgabenstellungen im jeweiligen Deutschunterricht, die Selbsteinschätzung der Schreibleistung und Schreibmotivation der Schüler/innen etwa sechs Monate nach der indirekten Intervention. Die Analyse erfolgt mithilfe einer inhaltlich strukturierten qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2010, Kuckartz 2014).

Eine didaktische Intervention im SoSe 2013 bzw. im WS 2013/14 bildet den dritten und zentralen Schritt: In vier Klassen der Sekundarstufe II an drei AHS in Kärnten arbeiten die interviewten Schüler/innen in ihren Klassen etwa neun Stunden an offenen Aufgabenarrangements mit unterschiedlichen Textgenres und produzieren eine der in der SRDP Deutsch möglichen Textsorte. Als ‚offen‘ werden die Arrangements bezeichnet, weil sie Teilschritte auf dem Weg zum Gesamtprodukt angeben, im konstruktivistischen Sinn den Schüler/inne/n jedoch Entscheidungsfreiheit in der Auswahl der Teilschritte lassen (vgl. Graham et al. 1998, Baurmann 2008, Reich 2012).

Eine schriftliche Befragung der Schüler/innen (n=83) mit offenen Fragen zur Einschätzung der eigenen Arbeit mit den Aufgabenarrangements unmittelbar nach der Intervention und der Textproduktion stellt den vierten Schritt dar.

Den Abschluss bildet als fünfter Schritt eine linguistische Analyse der Performanzen, die zeigt, ob und in welchem Ausmaß inhaltliche, sprachliche und textstrukturelle Kriterien von Schüler/inne/n nach der Intervention berücksichtigt wurden. Gegenübergestellt werden diese Texte (n=40) den Performanzen einer Vergleichsgruppe ohne Intervention (n=40), die eine in der SRDP Deutsch übliche Aufgabenstellung für Leistungsaufgaben erhielt.

Die Ergebnisse der Studie belegen, dass Schreibprozessorientierung im Deutschunterricht positive Auswirkungen auf die Qualität der Produkte hat. Die Arbeit mit den Aufgabenarrangements wird von den Schüler/inne/n als motivierend und entlastend für den Schreibprozess wahrgenommen und wirkt sich auf die Textprodukte aus: Die Performanzen der Interventionsgruppe sind auf inhaltlicher, sprachlicher und textstruktureller Ebene deutlich besser als die Performanzen der Vergleichsgruppe.

WS 2012/13 - WS 2015/16

Baurmann, Jürgen (2008). Schreiben – Überarbeiten – Beurteilen. Ein Arbeitsbuch zur Schreibdidaktik. Seelze-Velber: Friedrich.

Ergebnisse

Dauer

Literatur

- Becker-Mrotzek, Michael u. Böttcher, Ingrid (2006): Schreibkompetenz entwickeln und beurteilen. Berlin: Cornelsen.
- bifie (2011 - 2014): Standardisierte Reife- und Diplomprüfung. Online-Dokument [<https://www.bifie.at/node/77>] download 17.2.2015.
- Bräuer, Gerd u. Schindler, Kirsten (2011): Authentische Schreibaufgaben – ein Konzept. In: Bräuer, Gerd u. Schindler, Kirsten (Hg.): Schreibarrangements für Schule, Hochschule, Beruf. Freiburg im Breisgau: Fillibach. S. 12 - 63.
- Fix, Martin (2008): Texte schreiben. Schreibprozesse im Deutschunterricht. Paderborn: Schöningh.
- Gläser, Jochen u. Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: VS Verlag.
- Graham, Steve, Harris, Karen R. u. Troia, Gary A. (1998): Writing and Self-Regulation: Cases from the Self-Regulated Strategy Model. In: Schunk, Dale H. Zimmerman, Barry J. (Hg., 1998): Self-Regulated Learning. From Teaching to Self-Reflective Practice. New York: Guilford Press, S. 20 - 41.
- Kuckartz, Udo (2014): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim u. Basel: Juventa.
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz.
- Portmann-Tselikas, Paul R.(2005): Was ist Textkompetenz? Online-Dokument [<http://elbanet.ethz.ch/wikifarm/textkompetenz/uploads/Main/PortmannTextkompetenz.pdf>] download 2.12.2014.
- Reich, Kersten (2012): Konstruktivistische Didaktik. Das Lehr- und Studienbuch mit Online-Methodenpool. Weinheim und Basel: Beltz.

Die kompetenzorientierte neue Reifeprüfung im Fach Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung in Österreich

Ein Beitrag zur Diskussion der Frage der Messbarkeit von historischem Denken und historischem Bewusstsein

Christian Pichler

Projektbeschreibung

In Österreich wurde 2015 ein neues Format für die abschließende Prüfung an den AHS (die BHS werden 2016 folgen) eingeführt, die „kompetenzorientierte Reifeprüfung“. Sie löst die seit 1986 praktizierte Form der Matura ab und tut dies von Grunde auf. Es ändert sich nicht nur das Prüfungsdesign, sondern es sollte der Unterricht, die Vorbereitung auf die Abschluss- und Berechtigungsprüfung so modifiziert werden, dass der schulische Umgang mit Geschichte und Politik – historisches und politisches Lernen – besser gelingt als es der wissens- und methodenzentrierte Unterricht anscheinend vermocht hat. Die neue Matura wurde als Reaktion auf die als schlecht

ausgefallen interpretierten internationalen „Output-Analysen“ von Unterricht (TIMSS, PISA, PIERLS,...) und nach dem Vorbild des deutschen Zentralabiturs für österreichische Verhältnisse rasch eingeführt. 2010 wurde das SCHUG (BGBl. I 52/2010) im Parlament novelliert, 2012 (BGBl. 174/2012) eine Reifeprüfungsverordnung erlassen und 2015 der erste Durchgang der neuen Matura an den AHS realisiert.

Das hohe Tempo setzte sowohl die fachdidaktischen Wissenschaften als auch die Lehrer/innenfortbildung und naturgemäß vor allem die Lehrer/innen selbst unter Druck. Die Fachdidaktiken der Geschichte hatten in Deutschland und der Schweiz seit den 1970er Jahren an Strategien und später an Modellen für einen modernen Geschichtsunterricht auf konstruktivistischer und erkenntnistheoretischer Basis gearbeitet (vgl. Baumgartner 1975, Jeismann 1990, Rüsen 1983). Die empirische Forschung dazu steckte aber noch in ihren Anfängen (vgl. von Borries 2007), als von der deutschen Bildungspolitik 2005 der Aufruf an die Fachdidaktik-Community erging, Modelle für ein standardisierbares deutsches Zentralabitur („Einheitliche Prüfungsordnung Abitur“ / EPA) vorzulegen (vgl. Klieme 2007), widrigenfalls die Bildungsverwaltung selbst die Sache in die Hand nehmen und ein Aufgabenkonvolut entwickeln wollte. Vor diesem Hintergrund entstanden zwischen 2005 und 2015 mehrere Geschichts-Kompetenzmodelle, deren elaboriertestes das der internationalen Gruppe „FUER Geschichtsbewusstsein“ ist. Es handelt sich dabei um ein Strukturmodell, das vier historisch-politische Grundkompetenzen (Sach-, Methoden-, Frage- und Orientierungskompetenz sowie Handlungskompetenz für die Politische Bildung) beschreibt (vgl. Körber et al. 2007) und sowohl in Deutschland als auch in Österreich zur Grundlage für die Änderung des Geschichtsunterrichts (Kompetenzorientierung) herangezogen wurde (vgl. Lehrplan Sekundarstufe I/ NMS: BGBl. II 1/2009). Die Gruppe selbst hat darauf hingewiesen, dass das Modell noch nicht empirisch erprobt ist und dass vor allem der wichtige zweite Schritt, die Erarbeitung eines Entwicklungs-Modell aussteht (Schreiber 2006²).

Es ist also nicht gesichert, ob das Kompetenz-Strukturmodell, das in Österreich die Basis sowohl für den Lehrplan der Sekundarstufe I, als auch für den in Ausarbeitung befindlichen neuen Lehrplan der Sekundarstufe II und für das Format der kompetenzorientierten Reifeprüfung ist, den Erwartungen der Bildungsverantwortlichen gerecht wird. Dazu kommt, dass das aus Deutschland übernommene Prüfungsdesign, das den erkenntnistheoretischen Überlegungen Karl-Ernst Jeismanns folgt, in mündlichen Prüfungsverfahren nicht erprobt worden ist. Bei schriftlichen Arbeiten ist das Format in Deutschland stichprobenweise untersucht worden (vgl. Schönemann et al. 2011).

Die Kandidat/inn/en sollen nachweisen, dass sie in der Lage sind, Prüfungsaufgaben zu lösen, indem sie, von passenden Materialgrundlagen ausgehend, den Dreischritt von Reproduktion zu Transfer (Sachanalyse) und schließlich zu Reflexion (Sachurteil und Werturteil) zu leisten vermögen und somit erkenntnisevozierende Denkvorgänge nachweisen. Ob das bei mündlichen Prüfungen gelingt, ist zu untersuchen.

Wissenschaftliche Fragestellungen

Die laufende Studie setzt sich zum Ziel, einen empirischen Befund zu erheben, der Auskunft darüber gibt, ob es eine Passung zwischen Prüfungsdesign und Kompetenz-Strukturmodell gibt, und die Frage klären versucht, ob historisch-politisches Denken und das entsprechende Bewusstsein mittels Prüfung überhaupt sichtbar bzw. messbar gemacht werden kann. Sie versteht sich somit als Beitrag zur Schließung der Lücke empirischer Begleitforschung der Einführung von Kompetenzorientierung in den Geschichtsunterricht.

Studiendesign und Forschungsmethoden

Im Theorieteil wurden mittels hermeneutischer Verfahren die derzeit in der Fachdidaktik Geschichte diskutierten Kompetenzmodelle beschrieben und das Struktur-Modell der Gruppe „FUER-Geschichtsbewusstsein“ aufgrund seiner praktischen Relevanz genauer dargestellt und einer kritischen Würdigung unterzogen. Ebenfalls hermeneutisch wurde die Geschichte der Reifeprüfung mit Fokus auf das Fach Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung dargestellt und die Maturareform von 2010 untersucht.

Der empirische Teil beinhaltet zunächst eine Lehrer/innenbefragung, die sowohl mit quantitativen Methoden (Fragebogen) als auch mit qualitativen (Interviews) der Frage nachgeht, was Lehrer/innen vom Unterrichtsprinzip der Kompetenzorientierung halten, wie sie damit in der täglichen Arbeit umgehen, wie sie sich darauf vorbereitet haben und wie sie die Sinnhaftigkeit des neuen Prüfungsmodus einschätzen. Hierzu wurde eine Vollerhebung bei Kärntens AHS-Geschichtslehrer/inn/en durchgeführt, ergänzt durch Einzelinterviews mit Lehrer/inn/en, die in der unmittelbaren Vorbereitungsarbeit Jugendlicher auf die Reifeprüfung standen.

In einem zweiten Schritt werden in einer Stichprobe Prüfungen in realen Situationen auf Tonband aufgezeichnet, transkribiert und nach einem Kriterienraster, der sichtbar machen soll, ob die Kandidat/inn/en ihre Aufgaben entsprechend der „Jeismann-Trias“ lösen haben können, ausgewertet. Zudem wird die Aufgabenstellung dahingehend untersucht, ob es eine Passung von Material und Teilaufgaben gibt und ob das Material mit Blick auf Relevanz ausgewählt worden ist. Schließlich wird Nachschau gehalten, inwieweit Kompetenzen im Sinne des Kompetenz-Strukturmodells hervortreten.

Ergebnisse

Der Theorieteil ist in Arbeit, die Fragebogenuntersuchung an den Lehrer/innen ist abgeschlossen und wird gerade ausgewertet. Die Interviews sind ebenso in Vorbereitung (Auswahl der Interviewpartner/innen, Interviewleitfäden) wie die Prüfungsanalyse (Kriterienraster).

Dauer

2014 - 2016

Kooperationen

Österreichische Gesellschaft für Fachdidaktik Geschichte, Alpen-Adria Universität Klagenfurt

Literatur

- Baumgartner, Hans-Michael (1975): Narrative Struktur und Objektivität: Wahrheitskriterien im historischen Wissen. In: Rüsen, Jörn (Hg.): Historische Objektivität. Aufsätze zur Geschichtstheorie. Göttingen.
- Borries, Bodo von (2007): Empirie: Ergebnisse messen (Lerndiagnose im Fach Geschichte). In: Körber, Andreas, Schreiber, Waltraud u. Schöner, Alexander (Hg.): Kompetenzen historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik (= Kompetenzen: Grundlagen – Entwicklung – Förderung, Bd. 2). Neuried: Ars Una, S. 653 - 674.
- Jeismann, Karl-Ernst (1990): „Geschichtsbewusstsein“ als zentrale Kategorie der Didaktik des Geschichtsunterrichts. In: Niemetz, Gerold u. von Borries, Bodo (Hg.): Aktuelle Probleme der Geschichtsdidaktik. Stuttgart: Vandenhoeck, S. 44 - 75.
- Körber, Andreas, Schreiber, Waltraud u. Schöner, Alexander (Hg., 2007): Kompetenzen historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik (= Kompetenzen: Grundlagen – Entwicklung – Förderung, Bd. 2). Neuried: Ars Una.
- Pandel, Hans-Jürgen (2012³): Geschichtsunterricht nach PISA: Kompetenzen, Bildungsstandards und Kerncurricula. (= Forum historisches Lernen). Schwalbach: Wochenschauverlag.
- Rüsen, Jörn (1983): Historische Vernunft. Die Grundlagen der Geschichtswissenschaft. In: Rüsen, Jörn (Hg.) : Grundzüge einer Historik I. Göttingen: Vandenhoeck, S. 85 - 87.
- Schönemann, Bernd, Thünemann, Holger u. Zülstorf-Kersting, Meik (2011): Was können Abiturienten? Zugleich ein Beitrag zur Debatte über Kompetenzen und Standards im Fach Geschichte (= Geschichtskultur und historisches Lernen 4). Berlin: LIT Verlag.
- Schreiber, Waltraud, Körber, Andreas, Borries, Bodo von, Krammer, Reinhard, Leutner-Ramme, Sibylla, Mebus, Sylvia, Schöner, Alexander u. Ziegler, Béatrice (2006²): Historisches Denken. Ein Kompetenz-Strukturmodell. (= Kompetenzen – Grundlagen – Entwicklung – Förderung Bd. 1). Neuried: Ars Una.
- Schreiber, Waltraud, Körber, Andreas, Borries, Bodo von, Krammer, Reinhard, Leutner-Ramme, Sibylla, Mebus, Sylvia, Schöner, Alexander u. Ziegler, Béatrice (2007): Historisches Denken. Ein Kompetenz-Strukturmodell (Basisbeitrag). In: Körber, Andreas, Schreiber, Waltraud u. Schöner, Alexander (Hg.): Kompetenzen historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik (= Kompetenzen: Grundlagen – Entwicklung – Förderung, Bd. 2). Neuried: Ars. Una, S. 17 - 53.

Pädagogische Hochschule: Aus- und Fortbildung

CAUSA – Cross-cultural invariance of the scales measuring motivational regulation for learning (SMR-L) among Chinese, Austrian, and South African samples

Thomas, Almut, Chen, Chen, Müller, Florian

Project Description

Self-determination theory (see Ryan u. Deci 2000) consider autonomous and controlled types of motivation, which differ regarding long-term achievement outcomes (Murayama, Pekrun, Lichtenfeld u. vom Hofe, 2012, S. 1483). Despite the frequent use of SDT in motivation research, cross-cultural studies are still rare. Prestudies were already realized in the participating countries and the development of an instrument for the measurement of motivation is well progressed.

Study Questions

Aim of the present study is to first, ascertain measurement invariance of the used instruments in different cultures, incorporating etic and emic aspects in the structure of motivation (see Matsumoto u. Yoo 2006). Second, using latent-class analysis we aim at finding different motivational profiles replicating the findings of Vaansteenkiste, Sierens, Soenens, Luyckx u. Lens (2009, S. 671). Third, we aim at investigating whether there are cross-cultural differences in the percentage of students allocated to each of the profiles.

Methodology

This study will use multi-group confirmatory factor analysis for the assessment of measurement invariance. The sample should consist of about 300 undergraduate students of the social sciences (mainly psychology and educational sciences) and pre-service teachers in their freshman year in each participating country.

Conclusion, Outcomes or Findings

Preliminary analyses suggest that there might be emic aspects in the meaning of introjected motivation. Latent profile analysis considering autonomous and controlled motivation yielded four motivational profiles for each country (see Thomas, Chen Chen u. Müller 2012). Eventual differences between countries in respect to group-sizes will be evaluated with data from the main data-collection in October 2014.

Duration

2010 - 2015

Chen Chen, Nanjing Normal University
 Florian Müller, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

- Matsumoto, David u. Yoo, Seung, H. (2006): Toward a New Generation of Cross-Cultural Research. In: Perspectives on Psychological Research, Vol. 1, No. 3, S. 234 - 250.
- Murayama, Kou, Pekrun, Reinhard, Lichtenfeld, Stephanie u. Vom Hofe, Rudolf (2012): Predicting Long-Term Growth in Students' Mathematics Achievement: The Unique Contributions of Motivation and Cognitive Strategies. In: Child Development, Vol. 84, No. 4, S. 1475 - 1490.
- Ryan, Ryan M. u. Deci, Edward L. (2000): Self Determination Theory and the Facilitation of Intrinsic Motivation, Social Development, and Well-Being. In: American Psychologist, Vol. 55, No. 1, S. 68 - 78.
- Thomas, Almut E., Chen, Chen, Müller, Florian H. u. Khan, Gabriele (August 2012): Motivational Profiles of Preservice Teacher Students: A Comparison Between Austria and China. International Conference on Motivation (ICM), Frankfurt am Main.
- Vaansteenkiste, Maarten, Sierens, Eline, Soenens, Bart, Luyckx, Koen u. Lens, Willy (2009): Motivational Profiles From a Self-Determination Perspective: The Quality of Motivation Matters. In: Journal of Educational Psychology, Vol. 101, No. 3, S. 671 - 688.

Sprachenprofile der Pädagogischen Hochschulen Kärnten und Wien

Ferdinand Stefan

An den Pädagogischen Hochschulen Kärnten und Wien steigt die Zahl der Studienbewerber/innen mit familiärem Migrationshintergrund. Im Hinblick auf die historische und kulturelle Situation Kärntens kommt überdies der slowenischen Sprache in Forschung sowie Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrer/inn/en für das Minderheitenschulwesen große Bedeutung zu. Es liegen bis dato für beide Hochschulen keine umfassenden Erhebungen zu den sprachlichen Ressourcen vor, die Studierende und Lehrende mitbringen. Ziel des Forschungsprojekts ist es, entsprechende Daten zu erheben und auf der Basis der Ergebnisse Vorschläge für mögliche inhaltliche und/oder organisatorische Maßnahmen an den beiden beteiligten Institutionen vorzulegen. Darüber hinaus ist zu hoffen, dass durch das Aufzeigen von vorhandenen Ressourcen hinsichtlich Mehrsprachigkeit und sprachlicher Heterogenität an den beteiligten Hochschulen eine brauchbare Grundlage für die Erschließung neuer pädagogischer Handlungsfelder geschaffen wird.

Durch die institutionsübergreifende wissenschaftliche Vernetzung und die Nutzung der vorhandenen Expertisen des Instituts für Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung der Pädagogischen Hochschule Kärnten sowie der Kompetenzstelle für Mehrsprachigkeit und Migration der Pädagogischen Hochschule Wien wird eine fundierte Auseinandersetzung mit

Cooperations

References

Projektbeschreibung

Wissenschaftliche Fragestellungen

Zwei- und Mehrsprachigkeit ermöglicht, die Handlungsperspektiven bewusst machen und zukunftsweisende Entscheidungen in Lehre, Organisation und Information ermöglichen soll.

Die notwendigen Ressourcen werden in etwa zu gleichen Teilen, d.h. je zu einem Drittel, von den beiden beteiligten Hochschulen sowie aus dem Forschungsbudget des Bundesministeriums für Bildung und Frauen abgedeckt. Die Leitung des Projekts ist am Institut für Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten angesiedelt.

Die zentralen Forschungsfragen des Projekts lauten:

- Über welche sprachlichen Ressourcen verfügen die an der Pädagogischen Hochschule Kärnten und der Pädagogischen Hochschule Wien lernenden und lehrenden Personen?
- Wie erleben sie diese Ressourcen im Kontext der jeweiligen Hochschule?
- Wie lassen sich die vorhandenen Ressourcen im Rahmen ihrer Ausbildung und im Hinblick auf ihre zukünftige Tätigkeit als Lehrer/innen in einer Schule, die von zunehmender Diversität geprägt ist, nutzen?

Studiendesign und Forschungsmethoden

Das Forschungsprojekt wird an den beiden Pädagogischen Hochschulen Kärnten und Wien durchgeführt. Im Mittelpunkt steht die Erhebung der jeweiligen Sprachenprofile der beiden Institutionen. Zur Anwendung kommt ein mixed-methods Ansatz:

1. In einem Pre-Test wurden Fragebögen zum sprachlichen Hintergrund der Studierenden des zweiten und sechsten Semesters erprobt. Die Fragebögen bestehen sowohl aus geschlossenen als auch offenen Fragen und werden im Hinblick auf ihre formale und inhaltliche Brauchbarkeit ausgewertet.
2. Die modifizierten Fragebögen wurden im Folgejahr allen Studierenden des ersten und fünften Semesters als Pen-und-Paper-Versionen in Lehrveranstaltungen vorgelegt.
3. Die sprachbiographischen Erhebungen werden im Rahmen von Workshops in Kleingruppen durchgeführt. Als Versuchspersonen dienen zwei- oder mehrsprachige Studierende.
4. Die Sprachensituation der Lehrenden wird wiederum in Form von Pen-und-Paper-Fragebögen erhoben, wobei alle Lehrenden an beiden Institutionen eingeladen werden, an der Erhebung teil zu nehmen.

Datenauswertung:

Die Auswertung der Pre-Tests sowie der eigentlichen Fragebogenerhebungen wird unter Nutzung des Softwareprogramms SPSS 20 an der Pädagogischen Hochschule Kärnten durchgeführt.

Die qualitativen Daten werden in Protokollen bzw. Transkripten dokumentiert. Die Auswertung der qualitativen Daten erfolgt im gesamten Forschungsteam in Form von Inhaltsanalysen, teils unter Zuhilfenahme des Softwareprogramms Atlas-ti.

Ergebnisse

Im Sommersemester 2014 wurden an den beiden beteiligten Institutionen die Pre-Tests mit insgesamt 703 Studierenden des zweiten und sechsten

Semesters durchgeführt und ausgewertet. Auf der Basis der Auswertung wurden die Fragebögen geringfügig modifiziert.

Im Wintersemester 2014/15 wurde die quantitative Befragung mit insgesamt 1080 Studierenden des ersten und fünften Semesters durchgeführt. Im Januar 2015 fand an der PH-Wien ein qualitativer „Testworkshop“ mit mehrsprachigen Studierenden statt.

Für das Sommersemester 2015 sind die Auswertung der Fragebögen für Studierende sowie die Durchführung qualitativer Workshops an beiden Hochschulen geplant. Für die Lehrenden wird eine Befragung in Form überwiegend quantitativ konzipierter Fragebögen durchgeführt.

Da sich mittlerweile herausgestellt hat, dass die Datenauswertung, vor allem die gründliche Analyse der qualitativen Daten, mehr Zeit als vorgesehen benötigen wird, wurde beim Ministerium für Bildung und Frauen um eine Fristverlängerung von einem Jahr angesucht.

November 2013 - Oktober 2015 (Verlängerung bis Dezember 2016)

Gabriele Khan

Pädagogische Hochschule Wien: Isabel Amberg, Elisabeth Furch, Benedikt Lernhart, Ursula Maurič

Atteslander, Peter (2008, 12. Aufl.): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Schmidt Verlag.

bmukk & bm.wf u. ÖSZ (2007): Language Education Policy Profile (LEPP): Country report Austria. Wien: Eigenverlag.

Busch, Brigitta (2011): Biographisches Erzählen und Visualisieren in der sprachwissenschaftlichen Forschung. In: ÖDaF-Mitteilungen, H. 2, S. 50 - 60.

Byram, Michael et al (2009): Autobiography of Intercultural Encounters: Context, Concepts and Theories. Language Policy Division, Council of Europe Publishing, Strasbourg, http://www.coe.int/t/dg4/autobiography/Source/AIE_en/AIE_autobiography_en.pdf (download: 17.05.2013)

Domej, Theodor u. Sandrieser, Sabine & Schönherr Cäcilie (2012): Jahresbericht 2011/12. Klagenfurt/Celovec: Landesschulrat für Kärnten, Abteilung VII Minderheitenschulwesen.

Furch, Elisabeth (2009): Migration und Schulrealität. Eine empirische Untersuchung an Grundschullehrerinnen. Berlin u. a.: LIT-Verlag.

Gogolin, Ingrid (2004): Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule. Münster, New York: Waxmann.

Krumm, Hans-Jürgen (2010): Mehrsprachigkeit in Sprachenporträts und Sprachenbiographien von Migrantinnen und Migranten. In: AkDaF Rundbrief Nr. 61, S. 16 - 24.

Dauer

Mitarbeiterin

Kooperationen

Literatur

Projektbeschreibung

Lehrer/innenbildner/innen als Forscher/innen?

Gabriele Khan, Isolde Kreis, Daniela Rippitsch

Fragen wie „Was macht Lehrer/innenbildner/innen kompetent und professionell?“, „Welche Kompetenzen sind für ihre professionelle Arbeit notwendig?“, „Welche Rolle spielt dabei die Forschung als eine wichtige Kompetenz?“ stehen im Zusammenhang mit der Professionalisierung von Lehrer/innenbildner/innen, ihren Kompetenzansprüchen und Professionalisierungsbestrebungen. Lehrer/innenbildner/innen stellen eine besondere Berufsgruppe dar, die sich aus unterschiedlichen Berufen rekrutiert – es sind zum einen Lehrer/innen, die über umfangreiche Berufserfahrung verfügen und sich (berufsbegleitend) akademisch weitergebildet haben; zum anderen Akademiker/innen, die aus dem universitären Bereich kommen.

Während es international in den letzten fünfzehn Jahren in Zusammenhang damit vermehrt Studien zu „identity of teacher educators“ (vgl. Swennen u. Snoek 2012, S. 20, Tack u. Vanderlinde 2014, S. 297) gab, zeichnet sich im deutschsprachigen Raum erst eine zögerliche Auseinandersetzung damit ab. Dem erwachten Interesse an dieser Thematik versucht auch eine Publikation der European Commission – „Supporting Teacher Educators for better learning outcomes“ (2013) – gerecht zu werden. Trotzdem verweist Izadinia resümierend darauf, dass weder Klarheit bezüglich des Berufsbildes herrscht noch bei weitem nicht genügend Forschungsergebnisse vorliegen würden (vgl. Izadinia 2014, S. 427).

Angeregt von und im Austausch mit israelischen Kolleginnen (vom Kaye College bzw. Mofet-Institute), die im Zuge eines Tempus-Iris-Projekts die PH-Kärnten besuchten, wurde ein Projekt konzipiert, das als Pilotstudie angelegt ist und in dem es um erste Erhebungen in Hinblick darauf geht, was Mitarbeiter/innen der PH-Kärnten unter Forschung verstehen. In weiterer Folge werden die Ergebnisse in die Organisationsentwicklung einfließen.

Es wurden folgende Ziele für das Projekt formuliert:

Sichtbar machen der vorhandenen Qualifikationen, Kompetenzen, Stärken und Schwachstellen der Lehrer/innenbildner/innen an der PH Kärnten im Bereich, um in weiterer Folge folgende Ziele anzustreben:

- Schaffen von verbesserten Rahmenbedingungen für die Forschung
- deutlichere Positionierung der PH-Kärnten in der Scientific Community und innerhalb der tertiären Bildungseinrichtungen
- Weiterentwicklung der Leitlinien der PH-Kärnten zum Thema Teacher Educators als Profession unter besonderer Berücksichtigung der Forschung.

Unter anderem wurde in diesem Pilotprojekt folgenden Fragen nachgegangen:

- Was verstehen Mitarbeiter/innen der Pädagogischen Hochschule Kärnten unter Forschung?
- Was macht sie zu Forscher/innen?
- Welche Forschung betreiben sie? Unter welchen Voraussetzungen?
- Wie macht sich die von ihnen betriebene Forschung in der Lehre bemerkbar?

In einer ersten Erhebungsphase (April bis Juni 2014) wurden qualitative schriftliche Befragungen mit jenen Personen durchgeführt, die Forschungserfahrung besitzen (Rücklauf: n=23), und zwar in Form eines world cafes und schriftlich per Email. Im Einzelnen:

- Durchführung des world cafes, April 2014 (n=8)
- Schriftliche Befragung per Mail versendet an die Mitglieder der Fachgruppe Forschung, April, Mai 2014 (n=12)
- Schriftliche Befragung per Mail versendet an einige weitere Autor/innen der Forschungszeitung, Juni 2014 (n=3 beantwortet)

Die Auswertung dieser ersten Erhebung erfolgte in mehrfachen Durchläufen in Form einer Inhaltsanalyse.

Exemplarisch seien hier die Auswertungsergebnisse auf die Frage -- Was verstehen Mitarbeiter/innen der Pädagogischen Hochschule Kärnten unter Forschung? -- dargestellt.



Abbildung 1: Auswertungsergebnisse

Von den Befragten wurden vor allem Antworten gegeben, die das methodische Arbeiten im Kontext von Forschung fokussieren, beginnend bei der systematischen Auseinandersetzung mit Fachliteratur bis hin zur Dissemination, auf wissenschaftlichen Tagungen aber auch praxistauglich in Aus-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen. Ebenfalls wurde die Haltung der forschenden Person thematisiert, wie z. B. „Disziplin, Gründlichkeit, Flexibilität, forschende Grundhaltung in mein Handeln aufnehmen, ...“.

Wissenschaftliche Fragestellungen

Studiendesign und Forschungsmethoden

Ergebnisse

Dauer	<p>Forschung und Lehre werden als gegenseitig bereichernd bezeichnet: „Wissenschaftliche Ergebnisse wirken in die Lehre zurück, sind Basis für eine forschungsgeleitete Lehre.“ Einige Mitarbeiter/innen verweisen explizit auf die gesellschaftliche Bedeutung von Forschung, wie z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die systematische Suche nach neuen, gesellschaftlich relevanten Erkenntnissen und Antworten auf bestimmte Fragen bzw. deren Lösungen - Arbeiten an einer Vision - Verantwortung für die Zukunft - Ausloten von Möglichkeiten, Ideen, Handlungen... - Beitrag zur Gesellschaftsentwicklung“
Kooperationen	<p>2014 - 2015</p> <p>Kaye Academic College of Education, Beersheba, Israel Mofet Institute, Tel Aviv, Israel</p>
Literatur	<p>European Commission (2013): Supporting Teacher Educators for better learning outcomes. Online-Dokument [http://ec.europa.eu/education/policy/school/doc/support-teacher-educators_en.pdf] download 10.11.2013.</p> <p>Izadinia, Mahsa (2014): Teacher educators' identity: a review of literature. European Journal of Teacher Education, 37. Jg., H. 4, S. 426 - 441.</p> <p>Swennen, Anja u. Snoek, Marco (2012): LehrerbildnerInnen – eine neu entstehende Berufsgruppe in Europa. Forschungsbefunde und politische Strategien. In: Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung, H. 3, S. 20 - 30.</p> <p>Tack, Hanne u. Vanderlinde, Ruben (2014): Teacher Educators' Professional Development: towards a typology of teacher educators' researcherly disposition. In: British Journal of Educational Studies, 62. Jg., H. 3, S. 297 - 315.</p>
Projektbeschreibung	<p>„Fortbildung Kompakt“: Ein Fortbildungskonzept zur Unterstützung von Schulentwicklung</p> <p>Isolde Kreis</p> <p>Ausgehend von den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Lehrer/innenfortbildung wurde an der Pädagogischen Hochschule Kärnten - Viktor Frankl Hochschule im Studienjahr 2011/12 ein modulares Fortbildungskonzept mit dem Titel „Fortbildung Kompakt“ erarbeitet. Im darauffolgenden Schuljahr 2012/13 fand die Pilotphase, eine erste Umsetzungsphase, in Zusammenarbeit mit fünf Schulen statt. Nach einem weiteren Jahr der wissenschaftlichen Begleitforschung (2013/14) durch den ForschungsKreis und der daraus resultierenden Konzeptoptimierung, erfolgte im Schuljahr 2014/15 die Implementierung des Fortbildungskon-</p>

zeptes an der Pädagogischen Hochschule Kärnten.

Das Konzept „Fortbildung Kompakt“ sieht mehrere Elemente und Schritte in der Zusammenarbeit mit Schulen vor. An den mitwirkenden Schulen finden pro Semester zur ausgewählten Thematik zwei inhaltliche, zum Thema der jeweiligen Schule passende Inputs, die gemeinsam mit den Prozessbegleiter-Tandems (ausgebildete Unterrichts- und Schulentwickler/innen) organisiert werden, statt. Die kontinuierliche Prozessbegleitung wird von einem Tandem übernommen, das die vorgesehenen Reflexionen und Settings des Kollegialen Coachings anleitet und begleitet, um damit den Transfer von Fortbildungselementen in den Unterricht zu gewährleisten. Ein gesamtes Kollegium, eine Fachgruppe oder ein Team von Lehrer/inn/en nimmt nach einer ersten Kontaktaufnahme mit der Schulleitung und nach Unterzeichnung einer schriftlichen Vereinbarung an „Fortbildung Kompakt“ teil. Den Abschluss bildet im Herbst des jeweiligen Schuljahres eine Abschlussveranstaltung mit allen beteiligten Schulen, den Prozessbegleiter/inn/en sowie Vertreter/inn/en der Schulaufsicht und der Pädagogischen Hochschule Kärnten - Viktor Frankl Hochschule. Den Schulen werden dabei die Case-Studies, Schulberichte über die Zusammenarbeit in der Fortbildung, die vom Team der Begleitforschung verfasst werden, zur weiteren Verwendung überreicht.

Wie wirken Fortbildungen von Lehrer/inn/en und welche Angebotsformate versprechen hohe Wirksamkeit? Wann spricht man überhaupt von einer wirksamen, wann von einer nachhaltigen Fortbildung? Das sind Fragen, die sowohl für die Anbieter/innen von Fortbildungen als auch für Schulen und Lehrer/innen in ihren Professionalisierungsmaßnahmen von Bedeutung sind und demgemäß einen breiten Raum in der wissenschaftlichen Forschung einnehmen (vgl. Zehetmeier 2010, Lipowksy 2012, Berghammer u. Meraner 2012) und Grundlagen für die eigene Forschung darstellen.

Die Forschung besteht aus Einzel- und Gruppeninterviews, die im Zeitraum 2012 bis 2013 mit Schulleiter/inn/en (n=6), mitwirkenden Lehrer/inn/en (n=25), Vertreter/inn/en der Schulaufsicht (n=2), Vertreter/inn/en der Pädagogischen Hochschule Kärnten (n=9) und den Prozessbegleiter/inn/en (n=8) durchgeführt, Expertisen von Bildungswissenschaftlern (n=2) zum Konzept eingeholt und Reflexionsrunden mit kritischen Freund/inn/en (n=7) durchgeführt. Im Sinne des Nachhaltigkeitsanspruchs des Konzepts wurden nach einem Jahr der Mitarbeit (Juni 2014) mitwirkende Lehrer/innen (n=16) und Direktor/inn/en (n=5) erneut befragt, um erforschen zu können, inwiefern der Wirksamkeitsanspruch den Kriterien entsprechend geltend gemacht werden kann; die Ergebnisse wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) ausgewertet und dokumentiert.

Das Konzept wird von allen befragten Personengruppen als Bereicherung und Innovation in der Landschaft der Fortbildungsangebote gesehen.

Wissenschaftliche Fragestellungen

Studiendesign und Forschungsmethoden

Ergebnisse

Die Stärken liegen den Aussagen zufolge auch ein Jahr nach der Zusammenarbeit vor allem darin, dass es sich um ein längerfristiges Angebot handelt, bei dem mehrere Lehrer/innen einer Schule mitarbeiten und dabei die Kollegialität und Teamarbeit gestärkt wird. Die Zusammenarbeit wurde als positiv erlebt und mehrheitlich über den Projektzeitraum beibehalten. Ein weiterer großer Vorteil der Mitarbeit wird darin gesehen, die Inhalte der Fortbildung auf die Bedürfnisse und Vorerfahrungen der jeweiligen Schule und ihre Entwicklungsvorhaben auszurichten. „Da wird im Prinzip schon im Voraus erhoben, besprochen, nachgefragt: Wo ist der Bedarf? Was planen wir für die Zukunft“ (Schulleitung 2012, Z. 109-110). „Fortbildung Kompakt ist eine kompakte Sache, die sehr empfehlenswert ist und die den Schulen und ihrer Entwicklung zugutekommt. Man hat sich da wirklich ein Thema aussuchen können und maßgeschneidert für die eigene Schule etwas machen können. Schul- und situationsspezifisch, nicht mit anderen Fortbildungen vergleichbar“ (Lehrerin 2013, Z. 74-78). Nach Aussagen der befragten Personen ist Fortbildung Kompakt auch ein Jahr nach der Mitarbeit bei Fortbildung Kompakt Thema an den Schulen; eine der mitwirkenden Schulen des Pilotjahres arbeitet auch im Schuljahr 2014/15 mit und alle betonen, dass für sie eine nochmalige Teilnahme in Frage kommt. „Ach ja, schon. Es ist für mich ja auch eine persönliche Bereicherung“ (Lehrerin 2014, Z. 156).

Dauer

Langzeitstudie

Kooperationen

Mitwirkende Schulen bei „Fortbildung Kompakt“ (aktuell 10 Schulen)

Literatur

- Berghammer, Adelheid u. Meraner, Rudolf (2012): Wirksamkeit in der Lehrer/innenfortbildung. In *Erziehung und Unterricht* (2012), H.7/8, S. 610 - 619.
- Lipowsky, Frank u. Rzejak, Daniel (2012): Lehrer/innen und Lehrer als Lerner – Wann gelingt der Rollentausch? Merkmale und Wirkungen wirksamer Lehrer/innenfortbildungen. In: *Schulpädagogik heute* 5 (2012), H.3, S. 1 - 17.
- Müller, Florian H., Eichenberger Astrid, Lüders, Manfred u. Mayr, Johannes (Hg.) (2010): *Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung*. Münster: Waxmann.
- Rolff, Hans Günter (2012): Grundlagen der Schulentwicklung. In: Bühren, Claus G. u. Rolff, Hans-Günter (Hg.): *Handbuch Schulentwicklung und Schulentwicklungsberatung*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 12 - 37.

Die Zukunftsdimension in der Menschenrechtsbildung

Dissertation

Josefine Scherling

Im Dezember 2011 wurde die „Deklaration für Menschenrechtsbildung und Training“ von der UN-Generalversammlung verabschiedet. Diese Deklaration bildet, wie Peter Kirchschräger (2011) konstatiert, „den bisherigen Höhepunkt verschiedener internationaler Initiativen im Bereich der Menschenrechtsbildung“. Sie ist ein Meilenstein zur Legitimierung von Menschenrechtsbildung im regionalen, nationalen und globalen Kontext. Ausgehend von diesem Dokument wird in dieser Dissertation versucht, einen kritischen Blick auf die Menschenrechtsbildung zu werfen. Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Bedeutung der Zukunftsdimension (dem Einfluss, dem Verständnis und dem Gebrauch derselben) innerhalb von Menschenrechtsbildung. Die Fragen nach den Zielen von Menschenrechtsbildung, nach dem auch langfristig gedachten ‚Wohin?‘ und den damit einhergehenden Konsequenzen im Rahmen der Bildungsprozesse werden in dieser Forschungsarbeit kontrovers diskutiert.

Der erste Teil der Arbeit widmet sich grundlegenden Fragestellungen zu Menschenrechten und Menschenrechtsbildung, wie z.B.:

- Was wird unter ‚Menschenrechten‘ und ‚Menschenrechtsbildung‘ verstanden?
- Wie hat sich Menschenrechtsbildung im UN-Kontext entwickelt? (jeweils unter Berücksichtigung der Frage nach der Zukunftsdimension)

Die Beantwortung dieser Fragen bildet die Basis für die tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Menschenrechtsbildung und der Zukunftsdimension im zweiten Teil der Arbeit. Dabei liegt der Fokus u.a. auf folgenden Fragestellungen:

- Was bedeutet der Begriff ‚Zukunft‘?
- Welche Zeitverständnisse liegen hinter den unterschiedlichen Zukunftsvorstellungen?
- Welches Verständnis von Zukunft existiert heute in der westlichen Welt vorrangig und welche Konsequenzen hat dieses für die Menschenrechtsbildung?

In diesem Zusammenhang werden insbesondere ‚Hoffnung‘ und ‚Verantwortung‘ als wesentliche Prinzipien herausgestellt und für die Menschenrechtsbildung kritisch untersucht. Aus der Diskussion dieser Prinzipien geht die Bedeutung von Utopien hervor, die gerade im Kontext von Menschenrechten und Menschenrechtsbildung einen wichtigen Platz einnehmen, enthalten ja gerade die Menschenrechte ein utopisches Moment. So heißt es in der Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948

Projektbeschreibung

	<p>„[...] da die Schaffung einer Welt, in der den Menschen, frei von Furcht und Not, Rede- und Glaubensfreiheit zuteil wird, als das höchste Bestreben der Menschheit verkündet worden ist.“</p> <p>Aus dieser kritischen Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten der Zukunftsdimension erfolgt abschließend eine Zusammenfassung, welche der qualitativen Erweiterung des Menschenrechtsbildungskonzepts dienen soll. Die Dissertation ist in diesem Sinne ein innovativer Beitrag zur Präzisierung des Konzepts der Menschenrechtsbildung durch Berücksichtigung der bislang vernachlässigten Zukunftsdimension.</p>
<p>Wissenschaftliche Fragestellungen</p>	<p>Forschungsfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Inwiefern spielt die Zukunftsdimension – die Beschäftigung mit Zukunftsbegriffen, wie sie sich in verschiedenen Diskursen zeigen – eine Rolle in der/für die Menschenrechtbildung? - Inwiefern entsteht eine neue Qualität von Menschenrechtsbildung in Richtung kritischen Bewusstseins und Ermächtigung, wenn die Zukunftsdimension bewusst mitgedacht und ins Konzept integriert wird? <p>Die Beantwortung dieser wissenschaftlichen Fragestellungen erfolgt mittels einer hermeneutisch interpretativen Vorgehensweise. Es wird versucht, durch die Bearbeitung relevanter wissenschaftlicher Literatur einen detaillierten und umfassenden Überblick und eine kritische Beurteilung unter Einbeziehung einer mehrperspektivischen Haltung über bestehende wissenschaftliche Diskurse (u.a. zu Menschenrechten, Menschenrechtsbildung, Zukunft, Hoffnung, Verantwortung, Utopie, futures education) zu den aufgeworfenen Fragestellungen zu geben und Zusammenhänge zwischen vorher unverbunden scheinenden Phänomenen herzustellen und aus den interpretierten Einzelstücken ein neues Verständnis zur Thematik zu entwickeln. Die Ausführungen zum Zusammenhang von Menschenrechtsbildung und Zukunft sollen sich auf ein weites Netz an Literatur (philosophischer, soziologischer, (friedens-) pädagogischer Natur u.a.) stützen und daraus ihre Legitimität und Aussagekraft beziehen. Ziel ist es, aus dieser kritischen Analyse Empfehlungen zur Erweiterung des Menschenrechtsbildungskonzepts hinsichtlich der Zukunftsdimension abzuleiten.</p>
<p>Dauer</p>	<p>Geplante Fertigstellung: 2015</p>
<p>Literatur</p>	<p>Kirchschläger, Peter (2011): Gedanken zu einer Entwicklungstheorie der Menschenrechtsbildung unter Berücksichtigung der neuen UN Declaration on Human Rights Education and Training – Abstract zum Vortrag im Rahmen des Rechtssoziologiekongresses. Online-Dokument [http://88.198.69.74:10580/ocs/index.php/kur/cfs/paper/view/333] download 19.11.2011.</p> <p>UN-Dokumente (Auswahl):</p> <p>A/CONF.157/23 (12.7.1993): World Conference on Human Rights, Vienna, 14.-25. Juni 1993: Vienna Declaration and Programme of Action.</p> <p>A/RES/49/184 (23.12.1994): United Nations Decade for Human Rights Education.</p> <p>A/RES/59/113 (10.12.2004): World Programme for Human Rights Education.</p> <p>A/RES/62/171 (20.3.2008): International Year of Human Rights Education.</p>

Ausgewählte Bachelorarbeiten

Wie kommt das Pferd in die Schule? Konzept zur Nutzung tiergestützter Inter- ventionsmöglichkeiten im Schulalltag

Melanie Csaky und Sabine Strauß

Projektbeschreibung

Das Bachelorarbeitsprojekt beschäftigt sich mit der Wirkung von Tieren auf den Menschen auf physiologischer sowie auf psychischer Ebene. Grundlage dafür bietet die Bindungstheorie und ihre Relevanz für den Kontakt zwischen Mensch und Tier. Die neuesten Ergebnisse der Forschung von Julius, Beetz, Kotrschal, Turner und Uvnäs-Moberg (2013), die sich intensiv mit der Bindung zu Tieren auseinandersetzen, bildeten einen weiteren theoretisch-aktuellen Bezug. Die positive Auswirkung des Pferdekontakts auf das Selbstbewusstsein von Kindern und die dadurch entstehende Verbesserung des Gemeinschaftsgefühls in Klassen führten zum Konzept „Wie kommt das Pferd in die Schule“. Dieses Konzept unterscheidet sich von allen anderen bereits bestehenden Konzepten dadurch, dass es nicht auf bereits bestehende Problematiken eingeht, sondern eine präventive Förderung von Kindern bieten soll. Kinder sollen im Umgang mit Tieren soweit unterstützt werden, dass sie Resilienz entwickeln, um eventuell auftretende Probleme selbst lösen zu können beziehungsweise sich an richtiger Stelle Hilfe und Unterstützung holen können. Das Besondere dabei ist, dass das Konzept die Möglichkeit bietet, das Pferd in die Schule zu holen, und somit eine direkte Verknüpfung zwischen stressproduzierenden und stressreduzierenden Faktoren entstehen kann. Die Schule bekommt somit für Kinder einen weiteren positiven Aspekt.

Wissenschaftliche Fragestellung

Forschungsfrage „Wie wirkt sich der direkte Kontakt mit Pferden auf Schulkinder aus?“
Hypothesen: Durch den Pferdekontakt direkt an der Schule werden sozial-emotionale Prozesse in Gang gesetzt.
Eine positive Entwicklung der Persönlichkeit von Schulkindern wird gefördert.

Studiendesign und Ergebnisse

Anhand von theoretischen Grundlagen (Bindungstheorie und tiergestützte Interventionen z.B.: Julius et al., 2013), Vergleichen von neuesten Studien auf diesem Gebiet und einem Expertinneninterview wurde ein positiver Effekt von Tieren auf den Menschen sowie von Pferden auf Kinder festgestellt.

Formen der Konzeptumsetzung in der Schule: Je nach den Bedürfnissen der Zielgruppe ist das Konzept adaptiv und flexibel, was die Inhalte sowie die Häufigkeit des Besuches betrifft. Das Angebot geht von drei unterschiedli-

chen Möglichkeiten der Dauer und der Häufigkeit des Besuches aus. Rahmenbedingungen: Es bedarf eines geeigneten „Raumes“, um die Pferde/Ponys für die Dauer des Aufenthaltes unterzubringen. Dazu bietet sich jeder Schulgarten an. Bei den Kindern sind keinerlei Vorkenntnisse notwendig, bei den Treffen werden die wichtigsten Verhaltensregeln und den richtigen Umgang mit dem Pferd/Pony erläutert. Voraussetzungen hinsichtlich der Ausrüstung der Kinder sind lediglich festes Schuhwerk sowie dem Wetter angepasste Kleidung. Das Bestehen von Allergien in Bezug auf Heu/Staub oder Pferdehaar ist im Vorfeld von der Lehrperson abzuklären.

Häufigkeit des Besuchs	Positive Effekte für die Kinder
Einmaliger Pferdekontakt	<ul style="list-style-type: none"> - Stressreduzierung - verbessertes Selbstwertgefühl / Selbstvertrauen - soziales Lernen (Gemeinschaftsgefühl, Rücksichtnahme) - verbesserte Lernfähigkeit - ganzheitliche Körpererfahrung mit allen Sinnen
Projektwoche mit einmaligem Pferdekontakt	<ul style="list-style-type: none"> - Stressreduzierung - verbessertes Selbstwertgefühl / Selbstvertrauen - soziales Lernen (Gemeinschaftsgefühl, Rücksichtnahme) - verbesserte Lernfähigkeit - ganzheitliche Körpererfahrung mit allen Sinnen - Fachwissen über Pferde - kreatives individuelles Gestalten und Arbeiten - Selbstorganisation
Langfristiger Pferdekontakt	<ul style="list-style-type: none"> - Stressreduzierung - verbessertes Selbstwertgefühl / Selbstvertrauen - soziales Lernen (Gemeinschaftsgefühl, Rücksichtnahme) - verbesserte Lernfähigkeit - ganzheitliche Körpererfahrung mit allen Sinnen - Fachwissen über Pferde - kreatives individuelles Gestalten und Arbeiten - Selbstorganisation - Verantwortungsbewusstsein - Verbesserung der Koordination und Motorik - regelmäßige körperliche Aktivität im Freien - Umweltbewusstsein - Empathiefähigkeit

Tabelle 1: Zusammenhang zwischen Häufigkeit des Pferdekontakts und den positiven Effekten auf Kinder

Dauer

Kooperationen

PVS, 2a/1a Bärenklasse (Sabine Müller)

Literatur

Julius, Henri, Beetz, Andrea, Kotrschal, Kurt, Turner, Dennis u. Uvnäs-Moberg, Kerstin (2013): Attachment to Pets. An Integrative View of Human-Animal Relationships with Implications for Therapeutic Practice. Göttingen: Hogrefe.

Bindungsmuster von zu früh geborenen Kindern

Christiane Gruber

Projektbeschreibung

Die moderne Medizin sorgt dafür, dass immer mehr zu früh geborene Kinder überleben können. Während im Jahr 1985 nur ungefähr 30% aller Frühgeborenen das zweite Lebensjahr erreichten, waren es 2010 bereits zirka 75% (vgl. Klimont 2012, S. 664-667). Ihre weitere Entwicklung ist jedoch noch unzureichend erforscht.

Studien, die in den letzten Jahrzehnten durchgeführt wurden, befassen sich neben der kognitiven Entwicklung auch mit der Frage, ob die Frühgeburtlichkeit von Kindern Auswirkungen auf ihre Bindungsmuster hat. Vor allem für Pädagog/inn/en ist diese Fragestellung von großer Bedeutung, da die Bindungsmuster der Kinder direkt auf die Lehrperson übertragen werden (vgl. Julius et al., 2009, S. 296). Bisherige Studien weisen darauf hin, dass es deutliche Unterschiede von Müttern zu früh geborener Kinder und Müttern termingeborener Kinder gibt. Mütter von Frühchen waren besonders ängstlich im Umgang mit ihren Kindern. Außerdem waren Frühchen viel häufiger unsicher gebunden als termingeborene Kinder (vgl. Wille 1991, S. 227-240). Ähnliches wurde auch von Plunkett, Klein und Meisels festgestellt, die das vermehrte Auftreten von unsicheren Bindungsmustern auf das ängstliche und unsichere Verhalten der Mutter gegenüber ihrem Kind zurückführten (vgl. Plunkett, Klein u. Meisels 1988).

Wissenschaftliche Fragestellung

Welche Faktoren beeinflussen das Beziehungsverhalten von Eltern frühgeborener Kinder?

Studiendesign und Forschungsmethoden

Insgesamt wurden vier Leitfadenterviews mit Müttern frühgeborener Kinder durchgeführt. Diese konnten über eine Ärztin, welche Eltern Frühgeborener betreut, kontaktiert werden. Interviewt wurden ausschließlich Mütter, deren Kinder bereits das erste Lebensjahr vollendet hatten, da davor das Bindungsmuster noch nicht ausreichend entwickelt ist. Dass Mütter den Vätern vorgezogen wurden, ergibt sich aus dem Umstand, dass Frauen aufgrund unterschiedlicher Faktoren eine andere Bindung zu ihrem Kind aufbauen als Männer. Die Erhebung fand bei den Befragten zu Hause statt und dauerte jeweils zwischen 6 und 21 Minuten. Die Interviews wurden anschließend mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.

Die Kategorien Angst und Feinfühligkeit, welche deduktiv erstellt wurden, fanden sich sehr häufig in den Interviews wieder. Zudem konnten weitere Kategorien ermittelt werden, die als Überbehütung, Herstellen von Normalität und fehlende psychologische Unterstützung bezeichnet wurden.

Da in den Interviews konkret nach Angst gefragt wurde, ist es nicht überraschend, dass dieser Aspekt der Beziehung besonders häufig genannt wurde. Trotzdem war es offensichtlich, dass Angst das Beziehungsverhalten von Müttern und ihren frühgeborenen Kindern maßgeblich beeinflusst. Möglicherweise wirkt sich das ängstliche Verhalten negativ auf die Entwicklung des Bindungsmusters aus. Diese Erklärung wird ja auch in der Fachliteratur häufig diskutiert (z. B. Plunkett, Klein u. Meisels 1988). Feinfühligkeit wurde in zwei Interviews angesprochen. Jedoch scheint fehlende Feinfühligkeit im Umgang mit dem Kind eher unwahrscheinlich, da keine Mutter angab, Probleme mit dem Angreifen ihres Kindes (als häufig genanntem Indikator für fehlende Feinfühligkeit) zu haben. Alle anderen Faktoren wurden von der Interviewerin nicht explizit angesprochen. Überbehütung sowie das Herstellen von Normalität sind ebenfalls bestimmende Elemente in der Beziehung von Müttern und ihren frühgeborenen Kindern. Eine ausführlichere Betrachtung dieser Aspekte und vor allem von deren Auswirkungen auf das Beziehungsverhalten der Kinder ist ein Desiderat zukünftiger Forschung. Für Pädagog/inn/en kann das Wissen um die Bedeutsamkeit dieser Themen zu einem besseren Verständnis und somit auch zu einem sensibleren Umgang mit betroffenen Eltern und Kindern führen.

Oktober 2014 - April 2014

- Julius, Henri, Gasteiger-Klipcera, Barbara u. Kißgen, Rüdiger (Hg., 2009): Bindung im Kindesalter – Diagnostik und Interventionen. Göttingen: Hogrefe.
- Klimont, Jeannette (2012): Frühgeburten in Österreich. Zeitliche Trends und Risikofaktoren auf Basis revidierter Ergebnisse. Online Dokument [http://www.statistik.at/web_de/statistiken/gesundheit/fruehgeburten/index.html] download 01.01.2014.
- Plunkett, James W., Klein Tovah u. Meisels, Samuel J. (1988): The Relationship of Preterm Infant-Mother Attachment to Stranger Sociability at 3 Years. In: *Infant Behavior u. Development*, 11. Jg., H. 1, S. 83 - 96.
- Wille, Diane E. (1991): Relation of Preterm Birth with Quality of Infant-Mother-Attachment. In: *Infant Behavior u. Development*, 14. Jg., H. 2, S. 227 - 240.

Ergebnisse

Dauer

Literatur

Aktivitäten

Forschungstage

Seit Gründung der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule findet alljährlich im April oder Mai ein Forschungstag statt. Diese Veranstaltung verfolgt die Ziele, einerseits eine Plattform für den Austausch unter Mitarbeiter/innen und Student/innen der Pädagogischen Hochschule zu sein und einige laufende Forschungsprojekte einer breiteren Öffentlichkeit (Kolleg/innen von Universitäten und anderen Pädagogischen Hochschulen) vorzustellen.

Die Vorträge werden von PH-Mitarbeiter/innen, teilweise gemeinsam mit Kooperationspartnern aus anderen Institutionen, gehalten. Mit dem 5. Forschungstag 2012 wurde das Format „Posterpräsentationen von hervorragenden Bachelorarbeiten“ eingeführt, das seitdem auf großes Interesse stößt. Am 8. Forschungstag wird es zusätzlich Posterpräsentationen von Masterthesis aus dem Masterlehrgang „Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung“ geben.

Termine der letztjährigen Forschungstage:

- 6. Forschungstag 29. 5. 2013
- 7. Forschungstag 22. 5. 2014

Folgende Vorträge wurden von Mitarbeiter/innen und ihren Teamkolleg/innen gehalten:

- Hilda Fanta (2014): Curriculum Development at University Colleges of Teacher Education in Austria – Best Practice for English Programs
- Isolde Kreis (2013): Fortbildung Kompakt
- Elisabeth Niederer, Roland Arrich, Andrea Embacher, Norbert Jäger, Evelin Rieger, Johann Wintersteiger (2014): Bildungsbenachteiligte Jugendliche in Kärnten
- Sabine Strauß, Sabine Müller (2014): Ein erweitertes Eingangsstufenmodell zur positiven Unterstützung von unterschiedlichen Entwicklungsphasen von fünf- bis achtjährigen Kindern auf Kooperationsbasis Übungskindergarten – Praxisvolksschule
- Almut Thomas, Johannes Mayr (Alpen-Adria Universität Klagenfurt), Anna Nebel (Alpen-Adria Universität Klagenfurt)(2013): Studienwahlmotive von Lehramtsstudierenden – ein Vergleich Studierender der Pädagogischen Hochschule und der Universität
- Eva Maria Waibel (2013): Theorie und Praxis in der Vermittlung pädagogischer Fragestellungen
- Helmut Zwander, Judith Horn (2014): Projekt „Pollen macht Schule“

Der 8. Forschungstag, über den wir in der nächsten Ausgabe der Forschungszeitung berichten werden, findet am 13. 5. 2015 statt. Wir dürfen an dieser Stelle auch schon herzlich zum geplanten 9. Forschungstag einladen (genaue Terminankündigung auf der Homepage)!

Die Pädagogische Hochschule Kärnten war an der Organisation einer wissenschaftlichen Tagung beteiligt, nämlich des Bodenforums Österreich, das von 28. bis 29.10.2014 in den Räumlichkeiten der Pädagogischen Hochschule stattfand.

Wissenschaftliche
Tagung

Forschungstag 2013



Abb. 1: Posterpräsentation



Abb. 2 u. 3: interessierte Zuhörer/innenschaft

Forschungstag 2014



Abb. 4: Präsentation des Forschungsprojektes
„Bildungsbenachteiligte Jugendliche“

Wissenschaftliche Publikationen der Mitarbeiter/innen

Monographien

- BRAUNSTEINER, Maria-Luise, SOUKUP-ALTRICHTER, Katharina, ZEMANEK, Jutta, SEETHALER, Elisabeth, WOBAC, Maria, SCHULZ-KOLLAND, Richard u. WEITLANER, Regine (2014): Grundlagen und Materialien zur Erstellung von Curricula. Graz: Leykam.
- HARRICH, Peter (2013): Digitale Medien an Pädagogischen Hochschulen: Mögliche Anwendungsfelder in der Lehrer/innenausbildung am Beispiel der Pädagogischen Hochschule Kärnten. München: Grin Verlag.
- HARRICH, Peter (2013): E-Learning Evaluation 2012: Ergebnisse einer Untersuchung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule. München: Grin Verlag.
- STRIEßNIG, Ingrid (2013): Kommunikation „Kinderleicht“. Kommunikationsmodelle am Prüfstand auf Kindertauglichkeit. Saarbrücken: Akademiker Verlag.
- STRIEßNIG, Ingrid (2013): LehrerInnenprofessionalität und Schulalltag. Wie sich Schülerinnen und Schüler den Schulalltag wünschen. Saarbrücken: Akademiker Verlag.
- ULBING, Nora (2014): Besonderheiten virtueller Gruppenkommunikation. Eine Analyse der Konsequenzen kollaborativer Gruppenarbeit auf Grundlage der Kommunikationstheorien von Karl Bühler, Vilém Flusser und Jürgen Habermas. München: Grin Verlag.
- WÖLBITSCH, Lieselotte (2014): Dalla Notte fonda – Spunta il Mattino. Franz Wohlfahrt sopravvissuto al Terrore Nazista. Scorzè (VE): Azzura7 editrice.

Schulbücher/Lehrbücher

- GASSER, Ingrid, ZACHHALMEL Regina u. KALONŠEK, Alojzij (2013): Paša za oči 3 – ein slowenisches Schulbuch zum Fach BE für die Sekundarstufe 1 (5. u. 6. Schst.). Klagenfurt/Celovec: Mohorjeva.

Herausgeberschaften und Sammelwerke

- GRESSL, Martin, KLEMENJAK, Martin, KLEPP, Cornelia, PICHLER, Heinz, ROTTERMANN, Doris u. SCHERLING, Josefine (Hg., 2014): Populismus und Rassismus im Vormarsch? Dokumentation der „Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2013“. Schriftenreihe „Arbeit & Bildung“ der Kammer für Arbeiter und Angestellte Kärnten. Klagenfurt.
- KUMMER WYSS, Annemarie u. KRAINZ-DÜRR, Marlies (Hg., 2013): Inklusion II. Journal für Schulentwicklung, H. 4.
- RABENSTEINER, Pia-Maria u. RABENSTEINER, Gerhard (Hg., 2014): Internationalization in Teacher Education. Hohengehren: Scheider Verlag.
Vol. 1: Initiatives.
Vol. 2: Interculturality.
Vol. 3: Education.
Vol. 4: Communication.
Vol. 5: Mobilities.
Vol. 6: Challenges.
Vol. 7: Near-East.
- RABENSTEINER, Pia-Maria u. ROPO, Eero (Hg., 2013): European Dimension in Education and Teaching. Vol. 7: BEAM – Building European Identity through Spirit, Sense and Meaning. Hohengehren: Schneider Verlag.
- STRUGER, Jürgen u. WITSCHEL, Elfriede (Hg., 2013): Textkompetenz. ide, 37. Jg., H. 4.

Aufsätze in Zeitschriften und Sammelwerken

- ANGERER-PITSCHKO, Magdalena (2013): Zweisprachige Lehrer/innenbildung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten. In: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hg.): Natürlich zweisprachig. Graz: Leykam, S. 146 - 154.
- ANGERER-PITSCHKO, Magdalena u. STEFAN, Ferdinand (2013): Zweisprachige Lehrer/innenbildung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten. Evaluation der Curricula. In: Erziehung und Unterricht, 163. Jg., H. 7 - 8, S. 717 - 725.
- ANGERER-PITSCHKO, Magdalena, KERNJAK, Majda, SEHER, Gertrude, STERN-PIKO, Veronika, WIESERZEICHEN, Monika (2013): Kompetenzbeschreibung

- gen für den Unterrichtsgegenstand „Slowenisch, Lesen, Schreiben“/Kompetenčni opisi za predmet „Slovenščina, branje, pisanje“. In: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hg.) Kompetenzbeschreibungen/Kompetenčni opisi. Villach: Krainer Druck, S. 1 - 75.
- BREUSS, Marlies u. ERLACHER-ZEITLINGER, Edith (2014): Das IMST-Themenprogramm „Schreiben und Lesen“ unter dem Aspekt einer nachhaltigen LehrerInnenfortbildung oder Was lernen die Lehrerinnen und Lehrer? In: *ide*, 38. Jg., H. 2, S. 31 - 50.
- ERLACHER, Willibald, RAUCH, Franz u. ZEHETMEIER, Stefan (2013): 30 Years of Educational Reform Through Action Research: Traces in the Austrian School System. In: STERN, Thomas, TOWNSEND, Andrew, RAUCH, Franz u. SCHUSTER, Angela (Hg.): Action Research, Innovation and Change: International and Interdisciplinary Perspectives. Oxon - New York: Routledge, S. 117 - 130.
- ERLACHER-ZEITLINGER, Edith (2013): Writing Across the Curriculum. Ziel und Weg der Entwicklung einer Schreibkultur an einer Pädagogischen Hochschule in Österreich. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes, Band 60, Ausgabe 1, S. 71 - 78.
- FABRIS, Angela (2013): Tra antico e moderno: il dialogo e l'incontro con i morti nella traiettoria pubblicistica di Gasparo Gozzi. In: UBBIDIENTE, Roberto u. TORTORA, Massimiliano (Hg.): "Parlando cose che'l tacer è bello". Messinscena del Dialogo nella Letteratura italiana. Dal "Dialogo coi morti" al "Colloquio" coi fantasmi della mente. Atti dell'omonima Sezione del XXXII Deutscher Romanistentag (Berlin, 25 - 28 settembre 2011). Florenz: Franco Cesati Editore (Quaderni della Rassegna, 83), S. 77 - 90.
- FABRIS, Angela (2014): El diálogo con el público y los espacios reales y de maravilla en "Casos prodigiosos y cueva encantada" de Juan de Piña. In: *Edad de Oro. Revista de Filología Hispánica*, Vol. XXXIII, S. 267 - 280.
- FABRIS, Angela (2014): La rappresentazione dello spazio urbano nel Decameron. In: FERRACIN, Antonio u. VENIER, Matteo (Hg.): Giovanni Boccaccio: tradizione, interpretazione e fortuna. In ricordo di Vitore Branca. Udine: Forum, S. 471 - 484.
- FRANK, Erik, THOMAS, Almut u. LATSCHEN, Doris (2013): Das auditive Kaleidoskop – der Versuch einer multidimensionalen Erfassung von Hörverstehen. In: ROSENBERGER, Katharina (Hg.): Sprache rechnet sich. Budapest: Prime Rate, S. 128 - 140.
- GLÜCK, Judith, KÖNIG, Susanne, NASCHENWENG, Katja, REDZANOWSKI, Uwe, DORNER, Lara, STRÄßER, Irene u. WIEDERMANN, Wolfgang (2013): How to Measure Wisdom: Content, Reliability, and Validity of Five Measures. In: *Frontiers in Psychology*, Vol. 4, July, Article 405.
- GOMBOS, Georg u. STEFAN, Ferdinand (2013): Inhalt vor Form. Grundlagen einer nachhaltigen, kommunikationsorientierten Sprachdidaktik. In: GOMBOS, Georg (Hg.): Mehrsprachigkeit grenzüberschreitend – Modelle, Konzepte, Erfahrungen. Klagenfurt – Wien/Celovec – Dunaj: Drava, S. 131 - 144.
- GOMBOS, Georg, KHAN-SVIK, Gabriele u. STEFAN, Ferdinand (2013): Qualitätssicherung trilateral – Begleitforschung und Evaluation über Grenzen hinweg. In: GOMBOS, Georg (Hg.): Mehrsprachigkeit grenzüberschreitend – Modelle, Konzepte, Erfahrungen. Klagenfurt – Wien/Celovec – Dunaj: Drava, S. 222 - 234.
- GUGGENBICHLER, Silvia (2014): Wo künftig Inklusion drauf steht, ist Sonderpädagogik drinnen? Grundsätzliche Überlegungen für die Lehrer/innenbildung NEU an Pädagogischen Hochschulen. In: *Heilpädagogik*, H. 2, S. 12 - 18.
- HALFMANN, Christina u. PERSCHAK, Katharina Evelin (2013): Die Offene Schreibwerkstatt (DOS) – eine Möglichkeit, die Schreibkompetenzen Studierender aller Fächer zu verbessern? In: DOLESCHAL, Ursula, MERTLITSCH, Carmen, RHEINDORF, Markus u. WETSCHANOW, Karin (Hg.): Writing Across the Curriculum at Work. Theorie, Praxis und Analyse. Berlin u. a.: LIT Verlag, S. 178 - 198.
- HALFMANN, Christina, PERSCHAK, Katharina Evelin u. RAFFELBERGER-RAUP, Monika (2014): Beurteilungskriterium Selbstkompetenz. Unterstützende Betreuung zur Förderung des selbstkompetenten Arbeitens. In: *ide*, 38. Jg., H. 4, S. 47 - 57.
- HALFMANN, Christina, PERSCHAK, Katharina u. RAFFELBERGER-RAUP, Monika (2014): Beurteilungskriterium Selbstkompetenz. Unterstützende Betreuung zur Förderung des selbstkompetenten Arbeitens. In: *ide*, 38. Jg., H. 4, S. 47 - 57.
- HARRICH, Peter (2013): E-Learning Evaluation an der PH Kärnten 2012. In: MICHEUZ, Peter, REITER, Anton, BRANDHOFER, Gerhard, EBNER, Martin u. SÄBITZER, Barbara (Hg.): Digitale Schule Österreich. Österreichische Computergesellschaft, S. 85 - 95.
- HOFMEISTER, Ulrike (2014): Schulen im Veränderungsprozess. Rahmenbedingungen zur Partizipation von Jugendarbeit an Ganztagschulen. In: LAND STEIERMARK – A6 Bildung und Gesellschaft (Hg.): jugendarbeit: kontext schule. Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung. Graz: Verlag für Jugendarbeit und Jugendpolitik, S. 27 - 41.

- HOLUB, Sigrid u. HOLUB, Peter (2013): IBSE In-Service Training with Teachers and Their Pupils in an Austrian "Lerngarten". In: VAN DEN BERG, Ed (Hg.): Making IBSE Durable through Pre-service Teacher Education. Amsterdam, Netherlands: Knowledge Center for Teaching and Education, Hogeschool van Amsterdam, S. 33 - 34.
- ISAK, Gabriele u. POSCH, Peter (2013): Mun Ling Lo: Variation Theory and the Improvement of Teaching and Learning. In: Zeitschrift für Bildungsforschung, H. 3, S. 275 - 283.
- ISAK, Gabriele u. POSCH, Peter (2013): Variation Theory and the Improvement of Teaching and Learning. In: International Journal for Lesson and Learning Studies, 2. Jg., H. 2, S. 188 - 194.
- KENDA, Hannelore (2013): Bilden die Pädagogischen Hochschulen „bessere“ LehrerInnen aus? In: Erziehung und Unterricht, 163. Jg., H. 3 - 4, S. 284 - 291.
- KHAN, Gabriele (2013): PH > PA + PI? In: Retrospektiven in Sachen Bildung / R. 2, (Studien) 81, S. 8 - 12.
- KRAINZ-DÜRR, Marlies u. KUMMER WYSS, Annemarie (2013): Inklusion. In: Journal für Schulentwicklung, H. 4, S. 4 - 7.
- LATSCHEN, Doris (2013): „Change Management“ – Begleiten im Veränderungsprozess. In: Erziehung und Unterricht, 163. Jg., H. 1 - 2, S. 47 - 53.
- LATSCHEN, Doris (2014): Ein Kaleidoskop des Lehrens und Lernens in der Primarstufe. In: ide, 38. Jg., H. 2, S. 91 - 101.
- NAGELER-SCHLUGA, Anneliese (2014): Tandem-Peer-Review: Ein attraktives Evaluationsverfahren – Teil 1. In: Journal für Schulentwicklung, 2. Jg., H. 5, S. 132 - 135.
- NAGELER-SCHLUGA, Anneliese (2014): Tandem-Peer-Review: Ein attraktives Evaluationsverfahren – Teil 2. In: Journal für Schulentwicklung, 2. Jg., H. 6, S. 174 - 176.
- NASCHENWENG, Katja (2013): Elementarpädagogik in Österreich. Sorgenkind Kindergarten. In: Retrospektiven in Sachen Bildung / R. 2, (Studien), S. 18 - 21.
- NASCHENWENG, Katja (2013): Promovieren in Österreich. Ein Erfahrungsbericht. In: STOCK, Steffen, SCHNEIDER, Patricia, PEPPER, Elisabeth u. MOLLITOR, Eva (Hg.): Erfolgreich promovieren. Ein Ratgeber von Promovierten für Promovierende. Wien: Springer Gabler, S. 288 - 289.
- PFLANZL, Barbara, THOMAS, Almut u. MATISCHEK-JAUK, Marlies (2013): Pädagogisches Wissen und pädagogische Handlungskompetenz. In: Erziehung und Unterricht, 163. Jg., H. 1 - 2, S. 40 - 47.
- PICHLER, Christian (2014): Die Vorwissenschaftliche Arbeit: Zahlen, Daten, Fakten. Mit einem Blick auf die Diplomarbeit an BHS. In: ide, 38. Jg., H. 4, S. 9 - 23.
- PICHLER, Christian (2014): Kompetenzorientierung im IMST-Themenprogramm „Schreiben und Lesen“. In: ide, 38. Jg., H. 2, S. 71 - 90.
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2013): „BEAM“ – Building European Identity through Spirit, Sense and Meaning. Eine Erasmus-Intensiv-Programm-Erfolgsgeschichte. In: RABENSTEINER, Pia-Maria u. ROPO, Eero (Hg.): BEAM – Building European Identity through Spirit, Sense and Meaning. (= European Dimension in Education and Teaching, Vol. 7), S. 7 - 40. (Deutsche Übersetzung im selben Buch)
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2014): Being an Incoming Student. In: RABENSTEINER, Pia-Maria u. RABENSTEINER, Gerhard (Hg.): Initiatives. Hohengehren: Scheider Verlag, S. 62 - 76. (Deutsche Übersetzung im selben Buch)
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2014): Working for Europe as a Commitment. Implementation of the European Internationalization Strategy 2007-2013. In: Rabensteiner, Pia-Maria u. Rabensteiner, Gerhard (Hg.): Initiatives, S. 50 - 78. (Deutsche Übersetzung im selben Buch)
- SCHERLING, Josefine (2014): Migration und Vielfalt im Schulalltag: Eine Workshop-Dokumentation zu erlebten Herausforderungen und Schlussfolgerungen für die Schulpraxis. In: GRESSL, Martin, KLEMMENJAK, Martin, KLEPP, Cornelia, PICHLER, Heinz, ROTTERMANN, Doris u. SCHERLING, Josefine (Hg.): Populismus und Rassismus im Vormarsch? Dokumentation der „Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2013“. Schriftenreihe „Arbeit & Bildung“ der Kammer für Arbeiter und Angestellte Kärnten. Klagenfurt, S. 47 - 57.
- SCHMÖLZER, Bernhard (2013): NAWImix – ein außerschulischer Lernort der besonderen Art. In: IMST-Newsletter, H. 40, S. 17 - 19.
- SERTL, Michael, RAGGL, Andrea u. KHAN, Gabriele (2014): Was Lehrpersonen von ihren SchülerInnen und von Eltern erwarten. Ein Forschungsprojekt zu Normalitätsvorstellungen von Lehrpersonen. In: Schulheft, Nr. 154, S. 95 - 111.
- STRAUß, Sabine u. MÜLLER, Sabine (2014): „Hurra, wir lernen gemeinsam!“ Ein erweitertes Eingangsstufenmodell zur positiven Unterstützung von unterschiedlichen Entwicklungsphasen von 5-8-jährigen Kindern auf Kooperationsbasis Übungskindergarten – Praxisvolksschule. In: Erziehung und Unterricht, 164. Jg., H. 5 - 6, S. 430 - 437.
- THIEDIG, Friedhelm u. ZWANDER, Helmut (2014): Geologisch-botanischer Streifzug durch Südwest-

- Deutschland. In: Carinthia II 204/124/1, S. 249 - 264.
- THOMAS, Almut E. u. MÜLLER, Florian H. (2014): Autonomy Support. A Key for Understanding Students' Learning Motivation in Science? In: Zeitschrift für Bildungsforschung, 4. Jg., H. 1, S. 43 - 61.
- ULBING, Nora (2013): Lernen in heterogener Lerngemeinschaft mit E-Learning. Ein didaktischer Mehrwert? In: MICHEUZ, Peter, REITER, Anton, BRANDHOFER, Gerhard, EBNER, Martin u. SABITZER, Barbara (Hg.): Digitale Schule Österreich. Österreichische Computergesellschaft, S. 248 - 258.
- VOGLHUBER, Helga (2013): Emulsionen aus dem Alltag – Einfache Analyse auf Wasser- und Fettanteil. In: Plus lucis, H. 1 - 2, S. 42 - 46.
- VOGLHUBER, Helga (2014): Wie funktioniert ein Geldscheinprüfer? In: Chemie & Schule, H. 4, S. 29.
- ZWANDER, Helmut u. KOLL, Herta (2014): Der Polenflug in Kärnten im Jahr 2013. In: Carinthia II 204/124/1, S. 273 - 288.

Poster

- RABENSTEINER, Pia-Maria (2014): Internationalization – Snapshot of Activities 2007-2013 at the UCTE. - Different Perspectives on Measuring Internationalisation (International Conference: CHE – Centre for Higher Education). Scandic Hotel, Berlin.
- SCHERLING, Josefine (2013): Die Zukunftsdimension in der Menschenrechtsbildung - weiter.wachsen – 1. Tagung der NachwuchswissenschaftlerInnen an der AAU Klagenfurt. Klagenfurt.
- THOMAS, Almut (2014): Gender Differences in Science Motivations and Self-Concept. - International Conference on Motivation. Helsinki.
- WITSCHHEL, Elfriede (2013): Sind offene Schreibarrangements der Schlüssel zum Erlangen von Schreibkompetenz? - dieS-Sommerschule: Schreiben in der Schule – epistemisch und kommunikativ. Dortmund.
- WITSCHHEL, Elfriede u. SAXALBER, Annemarie (2014): „Schreibunterricht, so wie ich ihn sehe.“ Ergebnisse einer Lehrer_innen und Schüler_innenbefragung zum Schreibunterricht an den österreichischen Schulen, Sekundarstufe II. - GEBF-Tagung 2014: Die Perspektiven verbinden. Goethe-Universität, Frankfurt am Main.

Forschungsberichte

- HOFMEISTER, Ulrike (2014): Evaluation der schulischen Tagesbetreuung. Praxisschule Verbundmodell Neue Mittelschule Campus Hubertusstraße/Waidmannsdorf.
- KREIS, Isolde (2013): Fortbildung Kompakt. Evaluationsbericht des Forschungskreises 2012/13.
- SVEČNIK, Erich u. PETROVIC, Angelika (unter Mitarbeit von Dietmar BICKEL, Michaela EHGARTNER-SMOLKA, Petra GÖSSINGER, Karl HAUER, Hannelore KASERER, Fritz KAST, Gabriele KHAN u. Birgit SCHLICHOTHERLE; 2013): Die Lerndesignerarbeit aus der Sicht der Akteurinnen und Akteure. Ergebnisse einer Befragung zu Rahmenbedingungen, Rollenbild und subjektivem Gelingen.
- WÜRSCHL, Dimitri (2014): Benjamin Blümchen. Eine literarische Analyse der bekannten Hörspielreihe. Mit einer klarstellenden Kritik an der verzerrenden Strohmeier-Studie.

Wissenschaftliche Vorträge

- ARRICH, Roland (2013): Apprenticeship with Occupational School Leaving Exam – Research Results. - International ecoMEDIAeurope Conference. Wolfsburg.
- DIRNINGER, Elpis (2013): Effects of a Research-Based Learning Approach in Professional Development for Mathematic Teachers. - EARLI. München.
- DIRNINGER, Elpis (2013): Wie nachhaltig ist „Fortbildung Kompakt“? Die Videoanalyse als Schlüssel zur Nachhaltigkeitsmessung in der Lehrer/innenfortbildung. - 2. Frankfurter Tagung zu Videoanalysen in der Unterrichts- und Bildungsforschung. Frankfurt am Main.
- FABRIS, Angela (2013): Binari d'Europa. Viaggi in treno fra biblioteche e stazioni di Romano Vecchiet (Pasion di Prato – Udine, Campanotto Editore, 2013). Presentazione di Elvio Guagnini. - Natura e cultura senza frontiere. Storia § Storie, Galleria Espositiva, Piazza Cavour, Monfalcone.
- FABRIS, Angela (2013): Gli spazi pubblici e privati dell'ozio nei fogli veneziani di Gasparo Gozzi. - Ocio y ociosidad en el siglo XVII español e italiano – Ozio e oziosità nel Settecento italiano e spagnolo, Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg.
- FABRIS, Angela (2013): I viaggi letterari su rotaia. - Binari d'Europa, Libreria Einaudi di Udine, Udine (Italien).
- FABRIS, Angela (2013): La estructura y las coordenadas espacio-temporales en “Casos prodigiosos y cu-

- eva encantada” de Juan de Piña (Madrid, Imprenta del Reino, 1628). - Fuentes y modelos en la novela corta del Barroco: de Cervantes a Luis de Guevara, Università degli Studi di Ferrara, Dipartimento di Studi umanistici, Ferrara.
- FABRIS, Angela (2013): La rappresentazione dello spazio urbano nel Decameron. - Giovanni Boccaccio: tradizione, interpretazione e fortuna. In ricordo di Vittore Branca, Università degli Studi di Udine, Palazzo Antonini, Udine.
- FABRIS, Angela (2013): L'agire simulato delle figure femminili di María de Zayas y Sotomayor. – “Ummana cosa è aver compassione degli afflitti...”. Raccontare, consolare, curare nella narrativa europea da Boccaccio al Seicento. VII anniversario della nascita di Giovanni Boccaccio, Università degli Studi di Torino.
- FABRIS, Angela (2013): L'Ottavo Distretto di Budapest nella narrativa di Giorgio Pressburger. - The American Association for Italian Studies, 33rd Annual Conference – Italien-Jewish Studies, University of Oregon & Valley River Inn, Eugene, Oregon, USA.
- FABRIS, Angela (2013): Mediterranean settings and urban spaces in the Decameron. - Summer School META Humanities 2013 – Literary images of Mediterranean places: construction of the rhetoric of place, University of Koper.
- FABRIS, Angela (2013): Spazi naturali e artificiali nella prosa breve del Trecento. - XXXIII. Romanistentag 2013, Romanistik: Herausforderungen und Chancen, Sektion Literaturwissenschaft: Die Erfindung von Landschaft in Mittelalter und Renaissance, Würzburg.
- FABRIS, Angela (2013): Storia umana e inumana di Giorgio Pressburger (Milano, Bompiani, 2013). - I Dialoghi in Biblioteca, Sala Corgnali, Biblioteca Civica “V. Joppi”, Udine.
- FABRIS, Angela (2014): Gegen die Trennung aus weiblicher Sicht: die Kampfplätze der kolumbianischen Künstlerinnen Doris Salcedo und Jessica Sofia Mitrani. - DE/STABILISIERUNGEN – Theorie – Transfer – Selbst – Gesellschaft – 2. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Geschlechterforschung, Meerscheinschlössl, Graz.
- FABRIS, Angela (2014): Gli scenari marini del Sud d'Italia nelle costruzioni narrative del Decameron. - El Mediodía italiano: reflejos e imágenes culturales del sur de Italia (Congreso de la Sociedad Española de Italianistas). Facultad de Filosofía y Letras, Universidad de Córdoba.
- FABRIS, Angela (2014): Gli spazi del sacro e del profano dell'Ottavo Distretto di Nicola e Giorgio Pressburger. - Convegno ICOJIL 7 – Letteratura italo-ebraica e cultura mitteleuropea, Istituto Italiano di Cultura, Ljubljana (Slovenien).
- FABRIS, Angela (2014): Il limite sfuggente dell'autorialità plurima. Il caso dei gemelli Pressburger. XLII Convegno Interuniversitario – L'autorialità plurima. Scritture collettive, testi a più mani, opere a firma multipla, Sede di Bressanone dell'Università di Padova - Aula Magna della Casa della Gioventù Universitaria.
- FABRIS, Angela (2014): Il viaggio in Italia: la fuga verso la libertà politica e la riscoperta di sé. - Filologia Italiana, Facultad de Filosofía y Letras, Córdoba.
- FABRIS, Angela (2014): La fisionomia del coro: voci, immagini e ruoli nella raffigurazione della guerra di Francesco Burdin e Karl Kraus. - Dal nemico alla coralità: immagini ed esperienze dell'altro nelle rappresentazioni della guerra degli ultimi cento anni, Dipartimento di Italianistica – Istituto Italiano di Cultura di Varsavia.
- FABRIS, Angela (2014): L'architettura della “Gazzetta Veneta”: dialogo tra generi e forme. - Gasparo Gozzi e la sua famiglia. Celebrazioni del terzo centenario della nascita di Gasparo Gozzi. Palazzo Franchetti, Venezia.
- FABRIS, Angela (2014): Nature Writing and Filming and the Role of Memory in Corazón del cielo, corazón de la tierra (2011) and in the Poems of Homero Aridjis. - Memories of the Future, Chelsea College of Arts (UAL), London, UK.
- FABRIS, Angela (2014): Pratiche di ricezione e di autorappresentazione nelle scritture del lager di Liana Millu. - AIPI – XXI Congresso – Est-Ovest/Nord-Sud. Frontiere, passaggi, incontri culturali, Università di Bari.
- FABRIS, Angela (2014): Sulle orme di Zeno: la frontiera rovesciata di Francesco Burdin e Franco Vegliani. - AAIS (American Association for Italian Studies) 2014 Annual Conference, Romanisches Seminar, University of Zurich (Switzerland).
- FANTA, Hilde (2014): Are New Media and Social Networks useful for Teaching? - Progressive Pedagogy on an International Scale. Institute for Progressive Pedagogy, NY.
- FANTA, Hilde (2014): Teaching Digital Immigrants. - Educational Systems in the Era of Digitalization. Stanford University, Palo Alto.
- HOFMEISTER, Ulrike (2013): Schulen im Veränderungsprozess – Möglichkeiten der Kooperation mit Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit. - wertstatt///13 jugendarbeit : kontext schule, Semriach, Steiermark .
- HOFMEISTER, Ulrike (2013): Freizeitpädagogik in der Ganztagschule – Schwerpunkt „Beziehungskul-

- tur“. - Ganztagschul-Bundeskongress 2013: Praxis Ganztagschule – Schulkultur als eine multiprofessionelle Aufgabe. Augsburg, Bayern.
- JÄGER, Norbert (2013): In-Service-Training at Compulsory Vocational Schools in Carinthia. - International ecoMEDIAeuropa Conference. Wolfsberg.
- KERSCHBAUMER, Florian u. SCHERLING, Josefine (2014): ‚Alle Menschenrechte sind gleich, manche Menschenrechte sind gleicher.‘ Die Unteilbarkeit der Menschenrechte als Konfliktfeld und seine Konsequenzen für die Menschenrechtsbildung. - Menschenrechte im Konflikt. Schader-Forum Darmstadt.
- KHAN, Gabriele (2013): PH > PA + PI? Ein kurzer Blick auf den Entwicklungsprozess. - Tagung: Pädagogisch-Bildungsgeschichtliche Statements. Wölfnitz.
- KHAN, Gabriele, RAGGL, Andrea u. SERTL, Michael (2013): Normalitätsvorstellungen von LehrerInnen. - Zur Produktion von Differenz in Bildungssystemen. Sozialwissenschaftliche Impulse für Schulforschung, Schulentwicklung und Lehrer/innenbildung. Wien.
- KLEPP, Cornelia u. SCHERLING, Josefine (2014): Das Kleine Einmaleins für Demokratie und Partizipation. - Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2014 – Demokratie vererbt sich nicht. Partizipation Reloaded. AK Bildungsforum, Klagenfurt.
- KRAINZ-DÜRR, Marlies (2013): Das Schulentwicklungsprogramm der Hessischen Europaschulen als lernendes System. - Grundsatztagung der Hessischen Europaschulen, Kassel.
- KRAINZ-DÜRR, Marlies (2013): Innovative Schulen leiten. - 11.Thüringer Bildungssymposium, Erfurt.
- KREIS, Isolde (2013): Fortbildung Kompakt. Ein innovatives Fortbildungsangebot an der Pädagogischen Hochschule Kärnten. - 2. Frankfurter Tagung zu Videoanalysen in der Unterrichts- und Bildungsforschung. Frankfurt am Main.
- NASCHENWENG, Katja (2013): Elementarpädagogik in Österreich. Sorgenkind Kindergarten. - Pädagogisch-Bildungsgeschichtliche Statements. Wölfnitz.
- PFATSCHBACHER, Birgit (2013): Motivierende Übungen zum Weiterführenden Lesen. - Lesen in der Primarstufe. Jázberény, Ungarn.
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2013): European Identity. - International Week. Høgskolen i Nord-Trøndelag, Levanger.
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2013): Scientific Supervision of Erasmus Students Within the Lifelong Learning Process. - International Week. Faculty of Education, Psychology and Art, University of Latvia, Riga.
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2014): Designing Pre-service and In-service Teacher Education Curricula in Austria. - 72nd Academic Conference of the University of Latvia. University of Latvia.
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2014): Projects as Starting Points for Sustainability in Cooperation and Internationalization. - 13th International Students' Research Conference / 5th International Week of Professors "Internationalisation for Sustainable Development". University of Latvia, Riga.
- SCHERLING, Josefine (2013): Towards a Culture of Human Rights. - 7th annual Conference: Democratic Citizenship and Human Rights Education. ICEDC – a joint centre of Birkbeck, University of London and Institute of Education, London.
- SCHERLING, Josefine (2014): 'I Have the Right to Make a Difference in the World' - Menschenrechtsbildung als Beitrag zu Empowerment von Kindern und Jugendlichen. – 25 Jahre Kinderrechtskonvention, Fachhochschule Kärnten, Feldkirchen.
- SCHERLING, Josefine (2014): Menschenrechtsbildung – eine Einführung. - Auf den Spuren der Menschenrechte durch die Stadt. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.
- THOMAS, Almut (2014): Geschlechterunterschiede im Physikunterricht: die Rolle impliziter Assoziationen von Lehrpersonen. - 79. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung. Universität Hamburg.
- VOGLHUBER, Helga (2013): Pudding, Stärke, Geldscheinprüfer – Experimentalworkshop. - 12. Europäischer Chemielehrer/innenkongress 2013. Wieselburg.
- VOGLHUBER, Helga (2014): Experimente zum Elektrochemie-Set des VCÖ. - 4. Chemietage 2014 Salzburg. Paris Lodron Universität Salzburg.
- WITSCHHEL, Elfriede (2013): "Reading – Writing – Reading" as a Springboard: An Austrian Study to Provide a Framework for Managing Literacy. - SCIRA 18th European Conference on Reading. University of Jönköping, Schweden
- WITSCHHEL, Elfriede u. SAXALBER, Annemarie (2014): Eine Medaille hat immer zwei Seiten! Prozessbezogene Fixpunkte in einem kompetenzorientierten Schreibunterricht, diskutiert vor dem Hintergrund einer LehrerInnen- und SchülerInnenbefragung an den österreichischen AHS und BHS. - GAL Kongress „Angewandte Linguistik in der Lehre Angewandte Linguistik lehren“. Universität Marburg an der Lahn.
- WITSCHHEL, Elfriede u. SAXALBER-TETTER, Annemarie (2013): Von Matura alt zu Matura neu: Ergebnisse einer Lehrer/-innen und Schüler/-innenbe-

fragung zum derzeitigen Schreibunterricht an den österreichischen AHS und BHS. - 16. Tagung DaF/DaZ: „Schreiben und Literalität“. Graz.

ZWANDER, Helmut (2013): Autochthone Bienenfutterpflanzen. - *Apis mellifera carnica* als Bioindikator und Promotor der Biodiversität. Kärntner Landesarchiv.

ZWANDER, Helmut (2013): Die Kärntner Pollenszene im Überblick. - Kärntner Allergiegespräche. Villach.

ZWANDER, Helmut (2014): Der abgestufte Wert von Wild- und Kulturpflanzen für die Bienen. – Wildblumen in der Kulturlandschaft und deren Bedeutung für die Bienen - Naturpark Akademie Steiermark. Naturpark Grebenzen.

ZWANDER, Helmut (2014): Die Hopfenbuche in Kärnten – ein Problem in der Allergologie? - Aerobiologen-Tagung, Universität Innsbruck. Innsbruck.

Autor/inn/en und Kooperationspartner/innen

Michael Gaidoschik, Univ.-Prof. Mag. Dr.
michael.gaidoschik@ph-kaernten.ac.at

Silvia Guggenbichler, Mag. Dr., DW 114
silvia.guggenbichler@ph-kaernten.ac.at

Karin Herndler, MMag. Dr., DW 102
karin.herndler@ph-kaernten.ac.at

Judith Horn, Mag.
judith.horn@ph-kaernten.ac.at

Norbert Jäger, BEd Ing., DW 301
norbert.jaeger@ph-kaernten.ac.at

Gabriele Khan, Univ.-Doz. Mag. Dr., DW 802
gabriele.khan@ph-kaernten.ac.at

Isolde Kreis, HS-Prof. Mag. Dr., DW 205
isolde.kreis@ph-kaernten.ac.at

Katja Naschenweng, MMag. Dr., DW 416
katja.naschenweng@ph-kaernten.ac.at

Elisabeth Niederer, Mag. Dr.
elisabeth.niederer@jaw-kaernten.at

Christian Pichler, Mag. Dr., DW 221
christian.pichler@ph-kaernten.ac.at

Daniela Rippitsch, Mag., DW 822
daniela.rippitsch@ph-kaernten.ac.at

Josefine Scherling, Mag., DW 207
josefine.scherling@ph-kaernten.ac.at

Sabine Strauß, Mag. Dr., DW 404
sabine.strauss@ph-kaernten.ac.at

Almut Thomas, MMag. Dr., DW 113
almut.thomas@ph-kaernten.ac.at

Johann Wintersteiger, BEd, DW 315
johann.wintersteiger@ph-kaernten.ac.at

Elfriede Witschel, Mag., DW 216

Autor/inn/en
Pädagogische
Hochschule Kärnten -
Viktor Frankl Hochschule
Telefon: + 43 (0)463 508 508

	<p>elfriede.witschel@ph-kaernten.ac.at</p> <p>Helmut Zwander, Mag. Dr., DW 217 helmut.zwander@ph-kaernten.ac.at</p>
Absolventinnen der PH Kärnten	<p>Melanie Csaky, BEd</p> <p>Christiane Gruber, BEd</p>
Gastautor/inn/en	<p>Tanja Nagel, MA BA, EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich</p> <p>Ferdinand Stefan, Mag.</p>
Kooperations- partner/innen	<p>Isabel Amberg, Mag. – Pädagogische Hochschule Wien</p> <p>Chen Chen, PhD. – Nanjing Normal University</p> <p>DSCHUNGEL Wien</p> <p>Faculty of Geosciences, University Utrecht (Niederlande)</p> <p>Anne Fellmann, Dr. – Institut für Didaktik der Mathematik, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt</p> <p>Elisabeth Furch, HS-Prof. Mag. Dr. – Pädagogische Hochschule Wien</p> <p>Institut für Didaktik der Mathematik, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt</p> <p>Magdalena Felice, Mag. – Museum Moderner Kunst Kärnten</p> <p>Kaye Academic College of Education, Beersheba (Israel)</p> <p>Elisabeth Kleinwächter – Museum Moderner Kunst Kärnten</p> <p>Barbara Koch, Mag. – Pädagogische Hochschule Wien</p> <p>Claudia Leditzky, Mag. BEd – Pädagogische Hochschule Wien</p> <p>Michael Leitner, PhD. MA MA BEd – Department of Geography and Anthropology, Louisiana State University (USA)</p> <p>Benedikt Lernhart – Pädagogische Hochschule Wien</p> <p>Ursula Maurič, Mag. – Pädagogische Hochschule Wien</p>

Michaela Mlečnik, Mag. – ORG St. Ursula, sowie 27 Schülerinnen und Schüler der NMS am ORG St. Ursula

Kornelia Möderle, Mag. – Pädagogische Hochschule Vorarlberg

Museum Moderner Kunst Kärnten

Mofet Institute, Tel Aviv (Israel)

Florian Müller, ao. Univ.-Prof. Dr. – Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Sabine Müller, Mag. – Praxisvolksschule der Pädagogischen Hochschule Kärnten

Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten

NNÖMS Himberg

Österreichische Gesellschaft für Fachdidaktik Geschichte

Pollenwarndienst, Abteilung 5 (Kompetenzzentrum Gesundheit), Amt der Kärntner Landesregierung

Andrea Raggl, Mag. Dr. – Pädagogische Hochschule Vorarlberg

Michael Sertl, Dr. – Pädagogische Hochschule Wien

Ferdinand Stefan, Mag.

Theater an der Wien

WMS Anton-Baumgartnerstraße

Neuerscheinungen: Herausgeber/innenschaften und Monographien

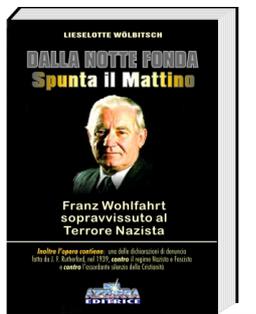


Krainz-Dürr, Marlies u. Kummer Wyss, Annemarie (Hg.): Journal für Schulentwicklung 4/2013. Inklusion II. 2013.

ISBN 978-3-7065-5255-4

„Die Botschaft ist ebenso einfach wie radikal. Inklusion in der Schule beginnt mit institutioneller Gleichheit: Jedes Kind hat das prinzipielle Recht für die Jahre seiner grundlegenden Bildung wohnortnah an einem Ort in heterogenen Gruppen Gemeinsamkeit zu erfahren und seinen persönlichen Möglichkeiten gemäß gefördert zu werden. Das erfordert einen tiefgreifenden Umbau der Schule, die schrittweise Entwicklung einer anerkennenden Kultur, von Strukturen und Praktiken, die all den verschiedenen Kindern eine förderliche Bildung und Erziehung ermöglichen.“ (Inklusive Grundschule Berg Fidel in Münster)

Im vorliegenden Heft beschäftigen sich Autorinnen und Autoren aus Österreich, Deutschland und der Schweiz mit der Frage der konkreten Voraussetzungen für die Schaffung inklusiver Schulen und Regionen. Das Heft folgt thematisch auf das vorangegangene Heft 3/2013, Inklusion I.



Wölbitsch, Lieselotte: Dalla notte fonda. Spunta il Mattino: Franz Wohlfahrt sopravvissuto al Terrore Nazista. 2014. (Übersetzung)

Franz Wohlfahrt, geboren am 18. Januar 1920, wurde als Wehrdienstverweigerer am 29. Mai 1940 zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Vom April 1940 bis Januar 1941 war er in verschiedenen Gefängnissen, von Januar 1941 bis 24. März 1945 im Strafgefangenenlager der Nationalsozialisten in Rollwald, Deutschland.

Sein Vater Gregor wurde am 7. Dezember 1939 in Berlin-Plötzensee enthauptet, sein Bruder Gregor am 14. März 1942 in Brandenburg hingerichtet. Beide verweigerten ebenfalls jeglichen Dienst mit der Waffe.

Seine Geschwister Ida, Anna, Kristian und Willibald wurden der Mutter Barbara weggenommen. Sie kamen in Nazi-Umerziehungsheime oder mussten für Nazi-Familien arbeiten.

Franz Wohlfahrt è nato il 18 gennaio 1920, condannato a cinque anni di prigionia il 29 maggio 1940 per obiezione di coscienza ai servizi militari. Dall'aprile 1940 fino al gennaio 1941 fu detenuto in varie prigioni, dal gennaio

1941 al 24 marzo 1945 nel campo di concentramentonazista di Rollwald in Germania.

Suo padre Gregorfudecapitatoil 7 dicembre 1939 a Berlino-Plötzensee, suofratelloGregorgiustiziatoil 14 marzo 1942 a Brandeburgo. Tutti e due come obiettori di coscienza al serviziomilitare.

I suoifratelli Ida, Anna, Kristian e Willibald furonosottratti alla madre Barbara e messi in istituti di rieducazionenazisti o al servizio di famiglienaziste.

**Rabensteiner, Pia-Maria u. Rabensteiner, Gerhard:
Near-East. Internationalization in Teacher Education Vol. 7. 2014.**

ISBN 978-3-8340-1396-5

In this book series experts with their different approaches enrich it with their articles written in their mother tongue as well as in English (sole exception vol. 7). The book series is composed around various basic themes. The main goal is to show how the different experiences of internationalization in the field of education and teaching can be combined with theory and practice in varied work areas. This book of the best practice should be a recommendation for and should reach people responsible and interested in the field of internationalization lecturers, teacher-trainers, training supervisors, teachers, students researchers showing how Internationalization in Teacher Education is realized and put into practice in different areas and subjects as well as in different countries. Everybody has another access to this topic and different opinions prevail. Due to the great variety of practical and theoretical possibilities, of results and implementations of research, we all can learn from each other to reach the goal to take steps forward to the field of internationalization. This international exchange should describe and demonstrate not only the variety of local possibilities but especially the enrichment thanks to the information exchange about different regions, locations with their own history, potential, facilities etc.

Ebenfalls 2014 in dieser Reihe erschienen:

Mobilities. ISBN 978-3-8340-1394-1

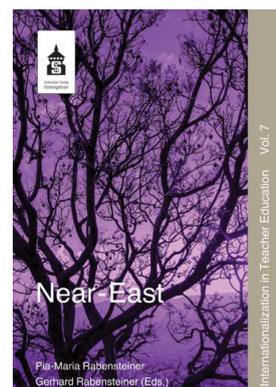
Interuculturality. ISBN 978-3834013910

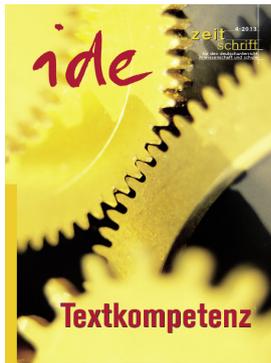
Education. ISBN 978-3834013927

Challenges. ISBN 978-3834013958

Communication. ISBN 978-3834013934

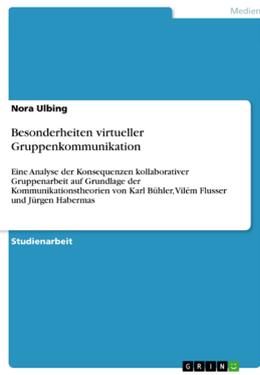
Inititatives. ISBN 978-3834013903





Struger, Jürgen u. Witschel, Elfriede (Hg.): ide - informationen zur deutschdidaktik 4/13. Textkompetenz. 2013.
ISSN 0721-9954

Lesen und Schreiben sind als Elemente von Textkompetenz untrennbar miteinander verbunden. Nach einem Blick auf verschiedene Textkompetenzmodelle wird die Verbindung von Lese- und Schreibprozessen aus zwei Perspektiven betrachtet. Lesen und Schreiben: Die lesende Auseinandersetzung mit Texten kann über schriftliche Aufgabenstellungen zu einem intensiveren Lese- und Lernprozess und zur Aneignung von Kompetenzen führen. Schreiben und Lesen: Geschriebene Texte können dank der Rückmeldungen von lesenden Rezipient/inn/en überarbeitet und optimiert werden. Diese enge Verzahnung von Lese- und Schreibprozessen als Basis für den Erwerb von Textkompetenz wird aus unterschiedlichen Blickrichtungen, theoretisch und im Hinblick auf Umsetzungsmöglichkeiten in der Praxis, betrachtet.



Ulbing, Nora: Besonderheiten virtueller Gruppenkommunikation. Eine Analyse der Konsequenzen kollaborativer Gruppenarbeit auf Grundlage der Kommunikationstheorien von Karl Bühler, Vilém Flusser und Jürgen Habermas. 2014.

ISBN: 978-3-656-63379-2 (Buch) / 978-3-656-63380-8 (E-Book)

Studienarbeit aus dem Jahr 2014 im Fachbereich Medien / Kommunikation - Multimedia, Internet, neue Technologien.

Im ersten Teil der Hausarbeit wird zunächst ein Überblick über den Gegenstand computervermittelter Kommunikation (cvK) in virtuellen Lernumgebungen gegeben. Danach wird der Unterschied zwischen kollaborativer und kooperativer Gruppenarbeit sowie synchroner und asynchroner Kommunikation definiert. Computer-Supported Collaborative Learning (CSCL) und die Bedeutung von selbstgesteuertem Lernen wird in den beiden darauffolgenden Abschnitten dargestellt. Nachdem sich versierte computervermittelte Kommunikation in der Praxis als eher komplex charakterisiert, stellt sich indes die Frage, welche Kriterien beachtet werden müssen und welche Kompetenzen erforderlich sind, damit virtuelle Gruppenkommunikation bestmöglich funktionieren kann. Es wird daher umfassend auf die wesentlichen Eigenschaften um nicht zu sagen Besonderheiten virtueller Gruppenkommunikation eingegangen. Den Fokus des zweiten Teils der vorliegenden Arbeit bilden die drei Kommunikationstheorien von Karl Bühler, Vilém Flusser und Jürgen Habermas. Dabei handelt es sich zuallererst um Bühlers Sprachtheorie, welche er in seinem Grundmodell der Kommunikation ergründet. Sein sogenanntes Organon-Modell skizziert Grundfunktionen der sprachlichen Kommunikation. Weiters wird auf Flussers Theorie der „Kommunikologie“ eingegangen, welche primär von Problemen der Kommunikation handelt. Habermas Theorie des kommunikativen Handelns bildet die letzte der drei thematisierten Kommunikationstheorien. Im Zuge dessen werden Aspekte der dargelegten Kommunikationstheorien auf ein neues Verständnis von Kommunikation übertragen. Den Abschluss bildet ein Fazit, das eine zusammenfassende Bewertung und einen kurzen Ausblick beinhaltet.



Download:

<http://www.ph-kaernten.ac.at/forschung/forschungszeitung>